№ 100.
Donnerstag,
den 14. Dezember 1899

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Die erste Lesung des Reichs-Etats.

Die erste Lesung des Etats im Reichstage, welche Montag mittag 1 Uhr begann, hatte auffälligerweise auf die Mitglieder keine allzu große Anziehungskraft ausgeübt. Das Haus war ziemlich mäßig besetzt. Auch die Tribünen wiesen keinen allzu reichlichen Besuch auf. Am größten war der Andrang noch in der Diplomatenloge.

Außerordentlich dicht waren dagegen die Plätze des Bundesrats besetzt.

Vor Beginn der Verhandlungen erschienen die Abgeordneten Lieber und Prinz Arenberg in sehr gehobener Stimmung am Bundesratstisch und besprachen sich mit dem Staatssekretär Graf Bülow und Graf Posadowsky.

Vor Eröffnung der Etatsdebatte nahm der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Graf Bülow das Wort. Er teilte den Inhalt des unseren Lesern bekannten **Samoa-Vertrages** sowie des Washingtoner Uebereinkommens mit, durch das die frühere Samoa-Akte aufgehoben wird. Der Staatssekretär bemerkte sodann, daß der Vertrag noch der Zustimmung des Senats der Vereinigten Staaten bedürfe. Dem Reichstage werde der Text der Verträge zugehen, und nach Genehmigung des Bundesrats werde ihm eine entsprechende Gesetzvorlage gemacht werden. Die Regierung werde es mit besonderem Dank aufnehmen, wenn der Reichstag bis dahin von einer Besprechung des Gegenstandes Abstand nehmen wollte.

Nach dieser Erklärung des Grafen Bülow eröffnete Präsident Graf Ballestrem die Debatte über den **Etat für 1900.**

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Frhr. v. Thielmann erläuterte die wichtigsten Zahlen des Etats und erörterte dessen Bedeutung für die Reichsfinanzen.

* * *

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hält darauf eine Ansprache an den Reichstag, in welcher er die veränderten Verhältnisse der Politik kurz zusammenfaßt, und an die er eine Erklärung Namens der verbündeten Regierungen anschließt, welche etwa lautet:

Bei der großen Bedeutung, welche die **Flottenfrage** zur Zeit besitzt, halten sich die verbündeten Regierungen für verpflichtet, dem Reichstage mitzuteilen, daß eine Novelle zum Flottengesetz in Vorbereitung ist, die eine wesentliche Erhöhung des Sollbestandes der Flotte vorsieht. Dabei ist vorbehältlich der Beschlußfassung des Bundesrates eine Verdoppelung der Schlachtflotte und der großen Auslandsschiffe bei gänzlichem Wegfall der Küstenpanzer in Aussicht genommen. Eine Beschaffungsfrist für die Vermehrung des Sollbestandes soll gesetzlich nicht festgestellt werden. Vielmehr soll die jährlich einzustellende Zahl der Schiffsbauten der etatsmäßigen Feststellung vorbehalten bleiben. Die verbündeten Regierungen gehen von der Annahme aus, daß diese Vermehrung der Flotte aus Anleihemitteln bezahlt werden soll.

Hierauf nimmt das Wort Staatssekretär Graf Bülow:

Die Notwendigkeit der Erweiterung der Flotte geht hervor aus der gegenwärtigen Weltlage, aus der Bedeutung der überseeischen Politik. Die Stellung der Regierung ist nicht leicht. Von einer Seite stürmt man auf uns ein, unsere überseeischen Interressen wahrzunehmen, von der anderen Seite macht man uns Vorwürfe, daß wir diese Interessen zu weit ausgedehnt hätten. Beides ist unrichtig. Wir sind weder in der einen noch in der anderen Beziehung zu weit gegangen. Wir halten viel mehr nach wie vor unsere ruhige Mittelstraße ein. Die Dinge in der Welt sind in einer Weise in Fluß geraten, wie das vor kurzem niemand voraussehen konnte. Man hat gesagt, in jedem Jahrhundert fände eine große Liquidation statt, bei der Einfluß, Macht und Besitz auf der Erde neu verteilt werden. Im 16. Jahrhundert teilten sich Spanien und Portugal in die neue Welt, im 17. Jahrhundert traten Holland und England hinzu, während wir uns die Köpfe einschlugen (Heiterkeit.) Im 18. Jahrhundert verloren die Holländer und Franzosen das Meiste an England. Im 19. Jahrhundert hat Englands Kolonialreich sich ausgedehnt zu dem größten Reich seit den Tagen der Römer. Frankreich dehnt sich in Afrika und Hinterindien, Rußland dehnt in Asien seinen Siegeslauf bis zum Stillen Ozean aus. Vor 4 Jahren kam der chinesisch-japanische Krieg, vor 1½ Jahren der spanisch-amerikanische. Niemand kann sagen, welche Folgen der südafrikanische Krieg haben wird. Der englische Premierminister sagte: Starke Staaten werden immer stärker, schwächere immer schwächer. Alles, was seitdem geschehen ist, beweist die Richtigkeit dieses Wortes. Stehen wir wieder vor einer neuen Teilung, wie vor 100 Jahren? Ich glaube das nicht. Ich möchte es nicht glauben. In jedem Fall wollen und können wir nicht dulden, daß eine fremde Macht uns auf die Füße tritt. Wir wollen uns nicht beiseite schieben lassen, weder politisch, noch wirtschaftlich. (Lebhafter Beifall) Es ist die höchste Zeit, daß wir uns bei so veränderter Weltlage klar werden, welche Haltung wir einzunehmen haben bei den Vorgängen, die sich um uns herum vorbereiten und vielleicht den Keim für eine künftige Umgestaltung auf unabsehbare Zeit in sich tragen. Wir haben Anspruch auf ein größeres Deutschland (Beifall rechts), nicht durch Eroberung, sondern durch Ausdehnung unseres Handels. Wir wollen nicht dulden, daß man zur Tagesordnung übergeht über das deutsche Volk. (Abg. Richter: Ja, Tagesordnung! Heiterkeit.) Mit Frankreich haben wir uns, abgesehen von einigen vereinzelten Fällen, stets sehr leicht verständigt, bei Rußland haben wir ein freundschaftliches Entgegenkommen gefunden, das wir herzlich erwidern, mit Nordamerika, mit Japan stehen wir gut. Aber wir müssen uns für die Zukunft sichern. Daß sie friedlich sein möge, wünschen wir, aber niemand kann sie voraussagen. Wir müssen daher eine Flotte schaffen, die groß genug ist, um einen Angriff, ich unterstreiche „Angriff", abzuwehren. Unsere auswärtige Politik ist weder unruhig noch phantastisch, sie wahrt nur unsere Stellung und tritt keinem zu nahe. Im Vertrauen auf die nationale Kraft lassen wir uns von niemand übertreffen. Aber der Kernpunkt der überseeischen Interessen hat sich schneller entwickelt als unsere Flottenmacht. Das Schicksal hat in den letzten 2 Jahren uns an mehr als einem Punkte gezeigt, wie notwendig für uns der Ausbau des Flottengesetzes von 1890 geworden ist. Unsere kontinentale Stellung beruht auf der Stärke des Dreibundes und der Freundschaft mit Rußland. (Bravo! rechts.) Alle Staaten vermehren schnell ihre Flotte. Wenn wir nicht eine Flotte schaffen, welche genügt, um unsere überseeischen Unternehmungen zu schützen, so gefährten wir die vitalsten Interessen des Landes. Es ist unser fester Entschluß, eine zur Verteidigung ausreichende Flotte zu schaffen. Der Neid spielt eine große Rolle in der Welt, und gegen uns ist viel Neid vorhanden. Den Nachbar waren wir früher bequemer, als sie auf uns herabsehen konnten wie hoffährtige Kavaliere auf den armen Hauslehrer. Das ist jetzt anders geworden, und wir müssen uns darauf einrichten.

Der Staatssekretär resumiert sich kurz und richtet an das Haus die Bitte, der Vorlage mit Wohlwollen zu begegnen.

Staatssekretär Tirpitz empfiehlt die Vorlage aus wirtschaftlichen und politischen Gründen. Die entgegenstehenden Schwierigkeiten auf materiellem und personellem Gebiet seien leicht zu überwinden. Er sei heute anderer Ansicht wie vor zwei Jahren und halte eine schnellere Entwickelung der Flotte für notwendig. Es sei ihm schwer geworden, eine neue Novelle auszuarbeiten (Heiterkeit), aber die Entscheidung konnte für ihn nicht zweifelhaft sein. Das hohe Haus werde sich überzeugen, daß es richtiger sei, keine Zeit zu verlieren, sondern schnell zu handeln.

Staatssekretär Freiherr v. Thielmann (mit Unruhe und Heiterkeit empfangen): Die Einwirkung der Flottenvorlage auf die Finanzen sind nur in Umrissen zu erkennen. Die Forderungen werden sich alljährlich in den Etat einfügen. Einen Teil der Kosten hoffen wir aus der Steigerung der Einnahmen zu bestreiten und die erforderlichen 783 Millionen Mark lassen sich im Laufe von 16 Jahren wohl auch durch Anleihen aufbringen. (Heiterkeit.) Die ordentlichen Ausgaben werden sich etwa um 9½ Millionen Mark pro Jahr erhöhen, die Zunahme der Einnahmen ist aber erfahrungsgemäß bedeutend höher. Ob diese Mehreinnahmen regelmäßig wiederkehren werden, wissen wir nicht (Hört, hört!", es liegen keine Bedenken vor, daß die Mehrkosten durch die Mehreinnahmen gedeckt werden.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.) (zur Geschäftsordnung): Es ist ein so ungewöhnlicher Vorgang, daß eine Vorlage, die noch nicht eingebracht ist, von verschiedenen Staatssekretären nacheinander bei unserer Etatsberatung empfohlen wird, daß ich im Interesse aller Parteien jetzt die Vertagung empfehle.

Abg. Bebel (soz.) stimmt dem Vorschlag zu und wünscht bis morgen Mittag ein Stenogramm der Rede v. Bülows.

Präsident Graf Ballestrem: Ich stimme dem Vorredner zu und will heute Abend schon das Stenogramm der Sitzung den Abgeordneten zugängig machen, wenn die Herren vom Bundesrat, worum ich Sie jetzt bitte, sich mit der Korrektur ihrer Reden etwas beeilen.

Das Haus vertagt darauf die zweite Beratung auf Dienstag.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 13. Dez. **(Todesboten.)** Wer sich davon überzeugen will, daß der Aberglaube im Volk noch nicht erstorben ist, der braucht nur einmal Acht zu geben, in welcher mannigfachen Weise man die Vorboten des Todes erkennt. Dem Einen genügt schon der matte Schein der Nachtlampe, welche sonst heller leuchtete, um zu wissen, daß es mit dem lieben Angehürigen endgültig dem Grabe zugeht. Alles Putzen an der Lampe erweist sich vergeblich, sie bleibt, wie sie ist, weil sie eben nicht anders leuchten kann in der verdorberen Zimmerluft. Dem Andern verkünden schwere Träume das nahende Geschick, bildete dieses doch den Gegenstand seiner Phantasie, als sich eben der Schlaf auf seine schweren Augenlider senkte. In ganz besonderem Verruf aber stehen als Todesverkündiger einige harmlose Tiere. Wenn in langer Novembernacht allmählich alle Lichter im Dorf oder Städtchen erlöschen und nur noch aus der schmalen Fensterspalte eines Krankenzimmers einige Lichtstrahlen ins Freie gelangen, dann stellt sich gar oft eine kleine Eule in der Nachbarschaft ein und läßt ihr gruseliges „Kuwitt" (Komm' mit) erschallen. Begeht sie dabei noch die Unvorsichtigkeit, durch eine Berührung mit der Wand oder dem nahen Baume ein weiteres Geräusch zu verursachen, wie das nicht selten vorkommt, so überläuft auch den Herzhaftesten ein gelinder Schauder, und der ernste Blick, den der Kranke mit uns wechselt, läßt erkennen, daß auch in seinen Gedanken, wenn auch nicht der Aberglaube selbst, so doch die Erinnerung daran auflebt. Ein kleiner Käfer, der bei uns in den Wohnungen im alten Holze häufig vorkommt, hat sogar, durch den menschlichen Aberglauben veranlaßt, seinen unheimlichen Namen „Totenuhr" erhalten. Freilich kommt das tickende Garäusch, das der Käfer hervorbringt, nur im Frühjahr vor, was wir während des übrigen Jahres von ihm oder vielmehr von seiner Larve hören, ist mehr ein Schnurren und Sägen. Das harmlose Tierchen geht nämlich in dem alten Holz nur seiner Nahrung nach, welche in dem Stärkegehalt des Holzes besteht. Darum wird die Larve auch nie im Kernholz, sondern immer im Splinte gefunden, der sehr reich an Stärke ist. Das Klopfen des Käfers im Frühling aber ist nichts Anderes als ein Liebesruf, der von dem Weibchen eifrig beantwortet wird. „Lebensuhr" wäre also richtiger als „Totenuhr"; allein das vergißt man auf einsamem Schmerzeuslager und erinnert sich der Thorheiten eines alten Aberglaubens, hat es doch Großmutter uns in der Jugend selbst erzählt, daß das Schnurren und Klopfen in dem alten Schrank ihr früher manches schlimme Ereignis anzeigte.

Camen, 13. Dez. **(Namen der Geschäftsinhaber auf Firmenschilder.)** Da uns nur noch 4½ Wochen vom Beginn des neuen Jahres trennen, so sei darauf hingewiesen, daß auf Grund des Artikels 9 des Einführungsgesetzes zum neuen Handelsgesetzbuch vom 1. Januar 1900 ab alle Kaufleute ohne Unterschied und alle sonstigen Gewerbetreibenden, die einen offenen Laden haben oder Gast- und Schankwirtschaften betreiben, wie das schon zumeist geschehen ist, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingang des Ladens oder der Wirtschaft in deutlicher, lesbarer Schrift anzubringen haben. Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der bezeichneten Weise an dem Laden oder der Wirtschaft anzubringen. Ist aus der Firma der Familienname des Geschäftsinhabers mit dem ausgeschriebenen Vornamen zu ersehen, so genügt die Anbringung der Firma. Die Anbringung der handelsgerichtlich eingetragenen Firma allein genügt nur dann, wenn Firma und Inhaber gleichlautend sind. Wenn z. B. die Firma „Reinhard Schmidt" lautet und der Inhaber ebenso heißt, so erübrigt sich eine weitere Erläuterung der Auffschrift am Eingang, lautet die Firma aber „Reinh. Schmidt", so muß vom 1. Januar 1900 ab der Zusatz gemacht werden: „Inhaber Reinhard Schmidt." Selbstverständlich ist dies erforderlich, wenn die Firma anders lautet, als der Inhaber, also zum Beispiel: „Reinhard Schmidt, Inhaber: Hermann Lehmann." Diese Vorschrift findet auf offene Handelsgesellschaften ebenfalls, und zwar soweit Anwendung, daß für die Namen der persönlich haftenden Gesellschafter gilt, was bezüglich der Namen der Gewerbetreibenden bestimmt ist. Bei mehr als zwei Beteiligten genügt es, wenn die Namen von zweien mit einem das Vorhandensein weiterer Beteiligter andeutenden Zusatz (u. Co.) aufgenommen werden. Doch kann die Polizeibehörde im einzelnen Falle die Angabe der Namen aller Beteiligten anordnen. Alle Inhaber von offenen Läden oder Gast- und Schenkwirtschaften werden gut thun, für eine rechtzeitige genaue Erfüllung dieser Vorschriften zu sorgen, da sie sich andernfalls vom 1. Januar 1900 ab Geldstrafen bis zu 150 Mk. eventuell Haft bis zu vier Wochen aussetzen.

r **Camen,** 13. Dez. **(St. Barbara Knappen-Verein.)** Die von dem Verein am letzten Sonntag abend in seinem Vereinslokale bei Herrn Hinsel veranstaltete theatralische Abendunterhaltung war recht gut besucht, der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Es ist dies sicherlich ein Beweis, daß die Aufführungen des Vereins sich großer Beliebtheit erfreuen. Die vorgeführten Stücke waren auch thatsächlich sehr interessant und zeigten, daß die Darsteller recht fleißig geübt hatten. Möge der Verein noch oft seinen Mitgliedern und Freunden solche angenehme unterhaltende Stunden bereiten.

r **Camen,** 13. Dez. **(Treibjagd.)** Bei der am Samstag auf Haus Reck stattgehabten Treibjagd wurden 85 Hasen, 17 Fasanenhähne und 4 Kaninchen erlegt, gewiß ein Zeichen für einen sehr guten Wildbestand in den dortigen Revieren.

Barmen, 11. Dezbr. **Ein ganz gewaltiges Schadenfeuer** hat in dem Fabrikgebäude der Firma Fr. Pet. Ostermann gewütet. Das 2½stöckige, etwa 35 Meter lange, massive Gebäude, in welchem Eisengarn, Mohair-Genappe und Glanzflor, Schnürriemen und Hutlitzen frabriziert wurden, stand, als die Feuerwehr alarmiert wurde, in hellen Flammen. Außer dem eigentlichen Fabrikgebäude geriet ein angebautes, ebenso langes einstöckiges Gebäude in Brand. Die Gebäude sind zum großen Teile ausgebrannt. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich groß, über die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt. Durch den Brand ist ein Fernsprechdoppelgestänge mit 104 Fernsprechleitungen vernichtet worden. Außerdem wurden noch mehrere andere umfangreiche Fernsprechleitungen zerstört.

Düsseldorf, 11. Dez. **Das Bild einer menschlichen Verkommenheit** sondergleichen gewährte heute vor der Strafkammer die 19jährige Ehefrau eines hiesigen Betonarbeiters. Selbst dem liederlichen Lebenswandel ergeben, hatte sie sich nicht gescheut, ihr eigenes 11jähriges Schwesterchen und ein 13jähriges fremdes Mädchen dem Laster zuzuführen. Das Urteil gegen das entmenschte Weib lautete auf zwei Jahre Zuchthaus.

Vermischtes.

— **Ein Schildbürgerstückchen.** Der „Rh-W. Ztg." schreibt man: Von dem in Forbach (Lothr.) garnisonierenden Train-Bataillon Nr. 16 sind in diesen Tagen 183 Pferde als der Rotzkrankheit verdächtig getötet worden. Wie sich jetzt herausgestellt, ist kein einziges dieser Thiere thatsächlich mit der Rotzkrankheit behaftet gewesen. Die Pferdeleichen sind für 20 Mark pro Stück verkauft worden.

— **Eine furchtbare Blutthat** hat vorgestern im Südwesten Berlins in der Lückenwalderstraße stattgefunden. Der verheiratete Ingenieur und Bauführer Jürgens aus Hamburg, der von seiner Frau getrennt lebt, tötete die Ehefrau des Ziseleurs Köpke, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, und beging dann Selbstmord. Ueber die schreckliche Angelegenheit wird noch Folgendes berichtet: In der Luckenwalderstraße Nr. 7 wohnte im Hinterhause der etwa 30jährige Ziseleur Köpke mit seiner 22 Jahre alten Frau und seinen beiden kleinen Kindern. Vor Kurzem lernte die Frau K. einen 43jährigen Bauführer Namens Jürgens aus Hamburg kennen und zwischen Beiden entspann sich ein Liebesverhältnis. Als Köpke davon erfuhr, machte er seiner Frau Vorhaltungen, das schlechte Weib aber wußte den Argwohn zu benehmen. Gestern mittag nun übergab die Frau K., die oftmals Zusammenkünfte mit ihrem Liebhaber hatte, ihre beiden kleinen Kinder ihrer Mutter mit dem Bemerken, daß sie in einem Geschäfte, für das sie arbeitete, fertige Ware abliefern wolle. Gegen 3 Uhr nachmittags hörten Nachbarn zwei Schüsse fallen, achteten aber nicht darauf. Als nun Abends die Mutter der Frau Köpke mit den Kindern nach der Wohnung ihrer Tochter kam und sie verschlossen fand, wurde ein Schlosser geholt, und man fand den Ingenieur Jürgens und Frau Köpke entkleidet tot im Bette liegend. Bei Beiden muß der Tod auf der Stelle eingetreten sein. Frau Köpke hat den tödtlichen Schuß in die Schläfe erhalten. Der ehrlose Verführer, der sechs unmündige Kinder hinterläßt, hatte sich durch einen Schuß in den Mund getötet.

— **Der elektrische Straßenbahnwagen im Schaufenster der Firma Emil Tengelmann.** Ein eigenartiger Straßenbahn-Unfall, wie er bisher wohl einzig dasteht, ereignete sich in Rixdorf bei Berlin. Berliner Blätter berichten darüber wie folgt:

Am vorigen Sonntag gegen 9½ Uhr abends kam der Motorwagen Nr. 1755 der Linie Domhoffplatz-Knesebeckstraße mit unheimlicher Geschwindigkeit die Steinmetzstraße in Rixdorf herabgesaust und als der Führer des Wagens die Handbremse gebrauchen wollte, versagte diese. So kam es, daß der Wagen unaufhaltsam nach der Bergstraße hinumtersauste, dort entgleiste, über den Fahrdamm sowie den Bürgersteig und geradewegs in das Schaufenster des der Steinmetzstraße gegenüberliegenden Tengelmannschen Kaffeegeschäftes im Hause Bergstraße 154 hineinfuhr, wo er inmitten des Ladens stecken blieb. Natürlich entstand alsbald an der Unfallstelle ein großer Menschenauflauf und da es zunächst hieß, es seien Straßenpassanten unter den Wagen geraten, wurde schleunigst die Freiwillige Feuerwehr allarmiert, die auch baldigst zur Stelle war, jedoch glücklicherweise konstatieren konnte, daß das verbreitete Gerücht unzutreffend war. Der Führer des Wagens hatte sich, als er bemerkte, daß die Bremse versagte, in das Innere des Wagens, mit dem bloßen Schrecken davon kamen.

Zahlreiche Schutzleute, welche alsbald erschienen, sperrten die Unfallstelle ab, und nun wurden verschiedentlich Versuche gemacht, den Wagen, welcher ca. 250—275 Zentner wiegt, aus dem Laden herauszuholen. Das war aber erst möglich, als ein Motorwagen zur Stelle gebracht wurde, um als Zugkraft zu dienen. Nachdem der Wagen sich auf dem nach der Steinmetzstraße führenden Geleise befand, wurde derselbe mittels eiserner Ketten an den verunglückten Wagen befestigt und ein Notgeleis gelegt; alsdann zog der Motorwagen an, und unter Beifallsrufen der zahlreichen Zuschauermenge wurde der verunglückte Wagen aus dem Kaffeeladen heraus und auf das Straßenbahngeleis gezogen. Der Vorderperron des verunglückten Wagens war natürlich zum größten Teil zertrümmert. Am Dache des Wagens hing noch ein Stück der Fenster-Jalousie. Während der Versuche, den Wagen herauszuholen, stockte natürlich der Verkehr nach Berlin vollständig, und eine ganze Wagenburg, die bis zum „Deutschen Wirtshaus" reichte, hatte sich angesammelt.

Ein wahres Wunder ist es, daß der eigenartige Unfall trotz des am Sonntag auf den Straßen herrschenden starken Verkehrs ohne schweres Unglück abgegangen ist. Zuerst bemächtigte sich der angesammelten Menschenmenge eine große Aufregung, als aber bekannt wurde, daß keine Menschen ernstlich zu Schaden gekommen seien, kam der Humor zum Vorschein und gar mancher Witz wurde darüber gerissen, daß man in Rixdorf jetzt sogar mit der Straßenbahn in die Verkaufsläden von Tengelmann fahren könne u. dergl: So bemerkte ein Zuschauer zu seinem Nachbar, Tengelmanns Kaffees müßten wohl von besonderer Güte sein, da selbst „die Elektrische" sich für dieselben zu interessieren scheine; schlagfertig erwiderte der Angeredete: „Na, hast Du denn nicht das „Rixdorfer Tageblatt" gelesen? Da steht es klar und deutlich: Noch nicht Tengelmanns Kundin zu sein, bedeutet einen Verlust von mindestens einer Mark pro Woche! Na, und diesen Verdienst wollte sich eben die große Straßenbahngesellschaft nicht entgehen lassen!" Die Umstehenden quittierten diesen Scherz mit großem Beifall.

— **Drei Vatermörder verurteilt.** Das Schwurgericht in Bromberg verurteilte nach dreitägiger Verhandlung von den Grundbesitzer-Söhnen Franz, Josef und Julius Kocis-kowski aus Kronschlowo, welche am 11. August

ihren Vater ermordet hatten, die beiden ersten zum Tode, den dritten zu 15 Jahern Gefängnis.

— **Ein Todesfall durch Elektrizität** wird aus Laurahütte gemeldet: Ein Gehülfe des dortigen Klempnermeisters Stein berührte beim Aufsetzen von Blechspitzen auf Masten der elektrischen Lichtanlage einen Leitungsdraht, welcher mit Stromstärke von 3000 Volt gespeist war. Der Gehülfe wurde vom Strome getötet. Die Leiche wurde am Draht hängend völlig verkohlt aufgefunden.

— **Ein Mann, der fünf Mordanfälle** in Bremen innerhalb weniger Tage, davon drei mit tötlichem Ausgang vollführte, ist in der Person des 19jährigen Arbeiters Ernst Grube ergriffen worden. Er hat zuerst den Lloyddirektor Bremermann auf der Straße überfallen, dann drei Frauen und einen Uhrmacher in ihren Wohnungen. Die drei Frauen tötete er.

— **Die ersten Opfer des Eises.** Daß Kinder sich waghalsig aufs Eis begeben, einbrechen und ihr Leben verlieren. Solche Nachrichten bilden leider im Winter eine stehende Rubrik. Die ersten Opfer, zwei Kinder im Alter von 8 und 9 Jahren, werden in diesem Winter aus Bayern gemeldet. Auf dem Heimweg von der Schule gingen einige Knaben aus der Parzelle Bauren bei Hohenems auf das Eis der nahen Lehmgruben. Zwei davon wagten sich zu weit vor, brachen ein und ertranken.

— **Eine furchtbare Brandkatastrophe** wird der „Voss. Ztg." aus New-York, telegraphiert: Während einer Feuersbrunst in einer Strumpfwarenfabrik in Reading (Pennsylvanien) sprangen 500 Abeiterinnen, denen jeder andere Rettungsweg abgeschnitten war, aus den Fenstern. **Zwölf fanden den Tod, 05 sind mehr oder minder schwer verletzt.**

— **Großes Eisenbahnunglück.** Sonntag früh fand in einem Tunnel zwischen Bergeggi und Spotorno in der Nähe von Savona ein **Zusammenstoß zweier durchgehender Züge** statt. Der Zusammenprall war furchtbar. **Vier Personen** wurden **getötet, zwölf schwer verletzt,** darunter **fünf** vom Fahrpersonal. Zwanzig Passagiere erlitten leichte Verletzungen. Der Materialschaden ist sehr erheblich.

— **Schreckliches Grubenunglück.** In einem Kohlenschacht bei Carbonado (Amerika) fand am Sonntag eine Explosion statt. Etwa **30 Personen,** teils Walliser, teils Finnländer, wurden **getötet.**

— **Fünf Menschen ertrunken.** Bei Breuil in der Nähe von Poitiers sind fünf junge Leute ertrunken. Der 23jährige Soldat Maréchaux war dort auf Urlaub und unternahm mit seinem 19jährigen Bruder und drei jungen Mädchen im Alter von 19, 17 und 15 Jahren eine Kahnfahrt auf der Vienne. Die Leute wurden dabei von der Nacht überrascht und gerieten mit dem überdies nicht im besten Zustande befindlichen Kahne an eine Stelle, wo der Fluß sehr stark strömt. Der Kahn schlug um und alle fünf jungen Leute wurden als Leichen aus der Vienne gezogen.

— **Es war ein alter Wittwer . . .** Der Budapester Kaufmann Moritz Klein, ein 60 Jahre alter Witwer, heiratete vor Kurzem die 17jährige Julie Povovics. Die junge Frau ging unmittelbar nach der Hochzeit ein Liebesverhältnis mit dem Apotheker Josef Petras ein. Klein bemerkte das Verhältnis und siedelte nach einer Villa bei Pest über. Abends kochte die Frau Thee, einige Stunden darauf fand man Klein, Hände und Füße an ein Bett gebunden, einen Knebel im Munde, ohnmächtig vor. Zu sich gebracht, teilte er mit, seine Frau habe ihm einen Schlaftrunk in den Thee gegeben und ihn dann gebunden. Die Frau und ihr Geliebter sind seither verschwunden, mit ihnen 34 000 Gulden, das ganze Vermögen Kleins.

— **Nur der Redakteur nicht.** Einer ziemlich weit verbreiteten Ansicht wird durch folgende zeitgemäße Satire Ausdruck verliehen:

Sag' mir doch, Mirza, Du Weiser, wer versteht
Wohl am besten die Biere zu brauen?
„Das thut der Brauer."
Wer am besten den Acker zu bauen?
„Das thut der Bauer."
Wer am besten die Soldaten zu führen?
„Der Herr Offizier."
Wer am besten den Bart zu rasieren?
„Gewiß der Barbier."
Wer am besten eine Zeitung zu leiten?
„Darüber läßt sich am wenigsten streiten:
Jeder Grünschnabel, jeder Backfisch,
Jeder Schreihals am Biertisch,
Jeder eingebildete Wicht,
Nur der Redakteur nicht."

Die Sturmverheerungen an der Ostsee.

Bilder nach dem Sturm.

Ein ebenso trauriges wie anschauliches Bild aus den von den Orkanen und Ueberschwemmungen schwer heimgesuchten Gegenden an der Ostseeküste und an den Haffen berichtet man der „Tgl. Rosch.":

War das Wasser am 25. v. M. meist nur in die Stelle gedrungen, so stand es diesmal in den Stuben vieler Häuser 1½ Fuß hoch. Selbst die letzte Zufluchtsstätte, das Himmelbett, worin sich Mann, Weib, Kinder und Ferkel geflüchtet hatten, blieb nicht verschont. In den Kleiderschränken, in den großen Holztruhen, in den Oefen, Kochmaschinen, überall Wasser. So gesellte sich zur Wassersnot noch die Kälte, da es bei 1 bis 2 Grad Frost nicht möglich ist, Feuer anzuzünden. Vieh und Schweine wurden, soweit dies möglich, wieder von den höher gelegenen Nachbarn aufgenommen, doch sind besonders viele Schweine erkrankt und mußten geschlachtet werden. Bei all dem Wirrwarr in den Stuben, wo Kartoffeln, Kleider, Schemel, Holz u. s. w. durcheinanderschwimmen, wo die Menschen bis an die Knie im Wasser umherwaten, noch Schlächterei! Und draußen auf Hof und Hausgarten — wie traurig sieht es da erst aus! Nicht wundern kann man sich, hier lautes Klagen und Jammern, dort Schelten und Fluchen zu hören von den Lippen der armen Fischer und Fischerweiber, die so ziemlich ihre ganzen Wintervorräte an Gemüse, Kartoffeln, Streu und Holz verloren haben, von den Fluten vielleicht meilenweit fortgetragen. Einem traurigen Winter sehen sie entgegen, einem Winter, in dem Menschen und Thiere hungern und frieren müssen, wenn nicht durch mildthätige Sammlungen ihnen geholfen wird.

So steht es am ganzen Haffufer, von Agilla bis hinauf nach Karkeln. Ueberall dasselbe Elend, dieselbe Not. Am meisten Angst aber hatten die unter normalen Verhältnissen durch den von Agilla bis Juwendt sich hinziehenden Haffdamm geschützten Bewohner jener Ortschaften auszustehen. Denn der rasende Sturm peischte die Fluten des Haffs, die ungefähr ein Meter höher standen, als die Wasser im Binnendeich, über den Wehrdamm hinüber. Ein großartiger Anblick, diese zahllosen Wasserfälle, für den Zuschauer, ein herzzerreißender für den armen Bauern, dessen Häuschen, gerade an solch einer Ueberflutungsstelle aufgebaut, nun von den wilden Wogen fast überschüttet wurde und in Gefahr stand, fortgerissen zu werden.

Sehr schlimm ist es dem Wild ergangen, das in manchen Waldungen kein trockenes Plätzchen mehr vorfand. Die sonst so scheuen Thiere wagen sich auf die höher gelegenen Landstraßen und springen nur für den Moment, da ein Wagen vorüberfährt, ins Wasser, um gleich wieder hervorzukommen. Auch sonst hat man Hasen, Rehe und selbst Elche vielfach in der Nähe der menschlichen Wohnungen gesehen.

Wie groß der entstandene Schaden ist, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen. Die arme geschädigte Bevölkerung setzt ihre ganze Hoffnung auf den Besuch des Regierungspräsidenten, von dem sie für das erste, Veranstaltung von Sammlungen, für später Abstellung der größten Gekahren durch Eindeichung der Baustellen und Hausgärten erbittet. Am gründlichsten würde ja durch Anlegung eines Haffdeiches von Juwendt bis zum Anschluß an den großen Memeldeltadeich einer Wiederkehr solcher Wassersnöte vorgebeugt werden.

* * *

— **Ueber die Hochwasserkatastrophe in Ostpreußen** werden von der samländischen Küste noch folgende traurige Details berichtet. In den Ortschaften Steinort, Conradsvitte und Sand waren die Häuser sämmtlich isoliert, und mit Gewalt schlugen die Wogen an die Wände der Gebäude, und teilweise ging das Wasser sogar durch die Fenster. Die Kähne lösten sich von den Ankern und fuhren in die Gehöfte und Häuserwände hinein. Die Bewohner waren von einem solchen Schrecken erfüllt, daß sie sich für verloren hielten, zumal die Kunde verbreitet wurde, die Nehrung sei von der See durchbrochen worden. Zwischen den Dörfern Steinort und Conradsvitte steht das Wohnhaus des Fischers Knut; es war den Wogen ganz offen ausgesetzt, und bald war die eine Giebelwand eingeschlagen und das halbe Haus stürzte ein. Die Frau des K. brachte die Schweine und Hühner in einen Kahn und suchte sich und ihren Sohn mit Hülfe einer Fischerfrau und das Dienstmädchen zu retten. **Alle vier Personen fanden in den Fluten den Tot.** Aus Kohlberg meldet man noch: Die Verheerungen am Strande haben alle Befürchtungen weit übertroffen. Der Anblick unserer schönen Dünenpromenade ist ein trostloser. Vom Warmseebade bis zur Waldenfelsschanze ist sie so beschädigt daß sie nur mit ungeheuren Kosten wieder hergestellt werden kann. Teilweise ist die Promenade ganz verschwunden. Die Gewalt des Wassers war so furchbar, daß die starke Steinpackung um die Waldenfelsschanze teils völlig weggeschwemmt und vernichtet ist. Vom Aussichtshügel ist nichts mehr zu sehen und die Mooshütte ist arg beschädigt, mehrere Fenster eingedrückt und der Zaun teilweise umgeworfen. Das Dach des Hauses des Eigentümers Zietlow hinter der Waldenfeldsschanze ist abgedeckt, die Balken sind auf das Dach der Scheune geworfen und haben dieses eingedrückt. Mehrere Bäume sind entwurzelt. Das Herrenbad hat ebenfalls sehr gelitten.

Wieder eine Rabenmutter.

Das Schwurgericht in Beuthen O.-S. beschäftigte sich mit einer Anklage wegen Körperverletzung mit Todeserfolg gegen die unverehelichte Dienstmagd Johanna Zudzik aus Zawodzie. Die Angeklagte diente im Jahre 1894 in Tarnowitz, wo sie mit einem Knecht ein Liebesverhältnis anknüpfte, welchem ein Knabe entsproß. Die Angeklagte gab das Kind zu ihrer Mutter, wo es bis zum Frühjahr 1899 verblieb. Nach dieser Zeit nahm die Angeklagte das fünfjährige Kind zu sich. Die Verhandlung ergab, daß die Angeklagte mehrfach während des ganzen Tages von dem Kinde abwesend war, ohne es anzukleiden und ihm Nahrung zu geben. Wenn sie nach Hause kam, hat sie das Kind mit einem dicken Stock wund geschlagen und es ganz nackt in den Keller geworfen, wo es länger Zeit ohne Nahrung und in großer Feuchtigkeit verbleiben mußte. Eines Tages ging die Angeklagte mit dem Kinde in den Wald. Als das Kind über Müdigkeit klagte, schlug sie dasselbe mit einem großen Ziegelstein derart auf den Rücken, daß es zu Boden fiel; dann traktierte die Rabenmutter das am Boden liegende arme Wesen mit Fußstößen. Einmal fuhr die Angeklagte zu einer Hochzeit ihres Bruders und blieb zwei Wochen fort, ohne dem Kinde Nahrung zurückzulassen. Die in demselben Hause wohnenden Leute erbarmten sich des kleinen Wesens und da die Stube verschlossen war, warfen sie dem Kinde Brot durch das offene Fenster in die Stube hinein. Als die Angeklagte nach Hause kam und erfuhr, daß das Kind von Leuten Brot angenommen hatte, schlug sie es wiederum mit einem dicken Stock. Infolge dieser Behandlung siechte das Kind dahin, bis es von der Gemeinde ins Kloster nach Bogutschütz gebracht wurde, wo es am 23. Juli d. J. starb. Die Angeklagte ist bald darauf in Untersuchungshaft genommen worden. Sie bestritt natürlich die ihr zur Last gelegte Straftat und bezeichnet die Zeugen als ihre ärgsten Feinde. Die Zeugen bekundeten ferner, daß die Angeklagte das Kind zu wiederholten Malen die Treppe hinuntergeworfen hat. Sie hatte früher zu den Zeugen geäußert, daß ein zweiter Verehrer sie gern heiraten würde, wenn ihm das Kind nicht im Wege wäre, und sie würde froh sein, wenn das Kind bald sterben möchte. Die als Sachverständige vernommenen Aerzte gaben ihr Gutachten dahin ab, daß das Kind nur infolge der fehlenden Nahrung, Erkältung und erlittenen Mißhandlungen, welche meist am Kopfe zu finden waren, verstorben sei. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und Ehrverlust auf gleiche Dauer, und das Gericht verurteilte die Angeklagte hierzu.

Ein Drama auf der Alpe.

Auf der Alpe Desert, in der Nähe von Tourgnon trug sich in diesen Tagen ein erschütterndes Unglück zu. Auf der genannten Alpe befindet sich ein einsames Haus, in dem man den Käse aufbewahrt, der im Sommer auf der Alpe angefertigt wird. Vor einigen Tagen begab sich der Landwirt Taddeo Voillermont nach der Alpe, um das Haus zu besichtigen. In den piemontesischen Alpen pflegt man die Thür solcher Vorratshäuser nicht nur zu verschließen, sondern man verrammelt sie auch noch im Innern durch einen Fallbaum, sodaß es unmöglich ist, die Thür einzustoßen. Um die Thür zu öffnen, muß man sie zunächst aufschließen und sich dann gegen die Thür stemmen. Der Fallbaum giebt dann gerade soviel nach, daß man den Arm durch die Spalte stecken und mit Hülfe eines Strickes den Fallbaum beiseite zerren kann. Voillermont ließ bei diesem letzteren Handgriffe nicht die nötige Vorsicht obwalten. Der Fallbaum stürzte wohl zu Boden, aber nicht seitwärts sondern gerade gegen die Thür, die er unten, in der Nähe des Erdbodens, mit großer Gewalt zuklemmte. Der Arm Voillermonts wurde zwischen Thür und Thürpfosten wie in einem Schraubstock festgehalten. Vier Tage und vier Nächte hindurch arbeitete der unglückliche Landwirt mit der einen freien Hand, mit den Füßen, mit den Zähnen mit dem Kopfe, um seinen Arm aus der tötlichen Umklammerung zu befreien. Er entkleidete sich, er verletzte sich den Schädel, er zerfleischte sich die Armmuskeln, er grub mit den Füßen und der freien Hand in den Erdboden, daß die Haut und die Nägel abrissen. Es war alles vergeblich. Hunger und Durst, die Kälte der Alpennächte, das Entsetzen über seine verzweifelte Lage raubten ihm endlich die Besinnung. Als nach vier Tagen seine Familie wegen seines Ausbleibens ängstlich geworden war und zwei Knechte nach der Alpe hinaufschickte, fand man den Unglücklichen sterbend, mit dem Kopfe gegen die unselige Thür gelehnt. Wenige Minuten nach seiner Befreiung starb er.

Die Hochzeit im Tower.

Eine lange Reihe von Jahren ist es her, seit der altersgraue Tower zu London auf eine so heitere, festliche Szene herabblickte, wie sie sich dieser Tage anläßlich der Hochzeitsfeier der dritten Tochter des königlichen Schatzmeisters, General Sir Hugh Gough, in seinen düsteren Mauern abspielte. Elegante Equipagen und zierliche Coupés rollten in großer Anzahl den Towerhügel, wo ehemals das Schaffot gestanden hat, hinab und ihren Weg durch das Thor des Mittelturmes nehmend, blockierten sie geradezu den alten Rasenplatz, an den sich so manche trübe Erinnerung knüpft. Die St. Peterskapelle in der die Trauung volzogen wurde, bot trotz ihrer ungeschmückt gebliebenen Wände ein fast glänzendes Bild, solange die Hochzeitsgesellschaft dort versammelt war. Die Thürhüter des Tower in ihren malerischen Kostümen bildeten Spalier zu beiden Seiten des unvermeidlichen roten Teppichläufers. Nur der Altar in der historischen kleinen Kapelle war mit prächtigen Palmen und einer verschwenderischen Fülle weißer Blume dekoriert. Die schöne junge Braut war der Tradition gemäß in weißen Atlas und orangenbesteckte Schleier gehüllt, und die Brautjungfern erschienen in eigenartigen Kostümen von weißem Seidenrips mit mattblauen Schärpen. Dazu trugen sie breitrandige schwarze Sammethüte mit durchsichtigen Spitzenkronen und weißen Federn. Ein fünfjähriger Vetter der Braut, der mit seinem jüngeren Schwesterchen als Schleppenträger fungierte präsentierte sich in der kleidsamen Tracht eines „Yeoman of the Guard". Der forsche königliche Leibgardist en miniature erregte unter den anwesenden Damen keine geringe Bewunderung. Die Feier nahm einen sehr fröhlichen Verlauf. Es schien, als bemühe sich der ehrwürdige Tower zu vergessen, daß er jemals Zeuge so grausiger Szenen, wie die Hinrichtung von Anna Boleyn, Lady Jane Gray und Anderer gewesen ist.

Riesenbetrug in New-York.

(Das Franklin-Syndikat.)

In New-York-Brooklin hat man einen Schwindel entdeckt, der wohl zu den gigantischesten Betrugsfällen dieses Jahrhunderts gehört. Die dortige Polizei verfolgt den Chef eines unter dem Namen Franklin-Syndikat errichten Privatbankhauses William F. Miller und dessen Agenten Cecil Leslie. Das Franklin-Syndikat verstand es buchstäblich, zehntausende von Klienten durch die Ankündigung anzulocken, daß diesem Bankhause anvertraute Gelder sich mit zehn Prozent wöchentlich, also mit 520 pCt. jährlich verzinsen, und zahllose Agenten waren für das Unternehmen in den ganzen Vereinigten Staaten thätig. Thatsächlich hat Miller die versprochenen Dividenden gezahlt, aber an einen Kreis von Personen, die er sich mit größter Geschicklichkeit unter seinen Kommittenten aussuchte und die natürlich wegen der unverhältnismäßig großen Gewinne seine freiwilligen und eifrigsten Agenten wurden. Eine flüchtige Durchsicht der Bücher des Syndikats hat ergeben, daß nicht weniger als 20000 Personen allwöchentlich per Post durch Leslie ihre Dividenden zugeschickt bekamen. Die großen Beträge, die Miller auf diese Weise aufwendeten, rührten aber durchaus nicht aus irgendwelchen glücklichen Finanzoperationen her, sondern er entnahm einfach das Geld den Einlagen anderer Klienten. Eine große Zahl von Klienten hatte das Syndikat unter Briefträgern, Feuerwehrleuten und Polizisten von Brooklyn. Das Bankhaus zählte zu den bestbewachten von ganz New-York, denn fast jeder Polizist, der vor dem Hause auf Posten stand, hatte dort eine Einlage. Dieses Vertrauen der Polizisten zu Miller hat am Sonntag, als durch die Blätter die Nachricht von dem Betrug verbreitet worden war, eine sehr merkwürdige Folge gehabt. Vor dem Bankhause nämlich sammelte sich eine große Menschenmenge an, und die Leute verlangten alle ihr Geld. Und da waren die zur Aufrechterhaltung der Ordnung berufenen Wachleute eifrig bemüht, dem Publikum zu erklären, Miller werde sofort kommen, das Geschäft und seine Kassen öffnen und „jeden befriedigen", der da sein Geld verlangen werde. Was eigentlich mit den Einlagen geschehen ist — die Gesamthöhe der Schadenssumme ist noch nicht bekannt — konnte bisher nicht festgestellt werden.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg in Südafrika.

Nicht nur die Unglücksbotschaften aus Südafrika, auch eine merklich wachsende Mißstimmung im Lande bereiten der englischen Regierung schwere Sorgen. Namentlich in Irland tritt eine entschieden burenfreundliche Stimmung hervor. In Dublin war am Montag eine außerordentliche Versammlung des Gemeinderats einberufen zur Beratung über einen Beschlußantrag, in welchem gegen den Krieg mit Transvaal Einspruch erhoben werden sollte; wegen der ungenügenden Zahl der erschienenen Mitglieder war der Gemeinderat nicht beschlußfähig und der Beschlußantrag wurde nicht angenommen, doch hielt der Lordmayor eine Rede gegen den Krieg. Als die Versammlung, in der große Unordnung geherrscht hatte, auseinander ging, riefen die meisten Teilnehmer „es lebe Krüger!"

Die Niederlage des Generals Gatacre bei Stormberg bedeutet eine fast völlige **Aufreibung der Division Gatacres.** Gatacre griff morgens um 4 Uhr mit 4500 Mann — anfangs sprach man von 2500 — und 2 Batterien 2000 Buren an. **Er verlor** in dem Gefecht **1200 Mann, darunter 700 Gefangene.** In einer amtlichen Depesche aus Pretoria wird die Zahl der englischen Gefangenen mit 672 angegeben. In der gleichen Nacht wollte der englische Führer Dalgetty die Stadt Dordrecht der Buren entreißen, **aber auch dieser Angriff mißlang.**

Nach Londoner Privatmitteilungen rückte General Gatacre aus dem Hauptquartier Putterskraal am Sonnabend mittag mit seiner Streitmacht aus, bis Molteno auf der Bahn, dann zu Fuß. Ein Bataillon Northumberland Füsiliere, irische Schützen, Abteilungen berittener Infanterie, sowie die 97. und 74. Feld-Batterie bildeten die Truppe. Es handelte sich um eine Rekognoscirung zur Ermittelung der feindlichen Stellung.

Die Niederlage Gatacres kann um so verhängnisvoller werden, als im Norden der Kapkolonie sich offenbar die gesamte Bevölkerung im offenen Aufruhr befindet.

Auf dem Kriegsschauplatz in Natal kam es am letzten Montag zu einem Vorpostengefecht bei Colenso. Nach einer Reutermeldung aus Frere kam die britische Kavallerie am Montag bei Colenso mit einer aus mehreren hundert Mann bestehenden Burenabteilung in Fühlung. Die Buren zogen sich auf das andere Ufer des Flusses zuück, worauf von beiden Seiten eine längeres Gewehrfeuer unterhalten wurde, das ohne Resultat verlief. Das Reutertelegramm fügt hinzu: „Der Feind nimmt auf den Hügeln eine starke Stellung ein. Die fünf Bögen der Eisenbrücke bei Colenso wurden zerstört, zwei steinerne Pfeiler wurden nachts gesprengt. Die Fußgängerbrücke ist unversehrt." — Daraus wird nur so viel klar, daß es mit einem Uebergang der englischen Truppenmacht über den Tugela noch gute Wege hat.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

14. Dez.: Steigende Temperatur, wolkig, vielfach Niederschläge. Frisch windig.

15. Dez.: Ziemlich milde, wolkig. Strichweise Niederschlag. Vielfach bedeckt. Windig. Sturmwarnung.

16. Dez.: Milde, meist bedeckt. Stellenweise Niederschlag, Nebel. Windig.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

J. Brombach

Weststraße 21 **Camen** Weststraße 21

empfiehlt in großer Auswahl

Nickelwaren:

Kaffee-Service
Cabarets mit Glas- u. Porzellaneinlagen.
Tortenplatten mit Majolikaeinlagen
Servierbretter „ „
Rahmservice ganz Nickel, innen vergold.
do. mit Glaseinsatz
Obstkörbe
Auflaufformen mit Porzellan-Einsatz
Menagen
Messerkörbchen
Butterdosen
Cakesdosen
Kartenschalen
Besteckhalter
Eierservice
Serviettenringe.

Glaswaren:

Wasser- und Biergläser
Weingläser, Kristall
Becher mit Goldrand
Bier-Service mit Holztablett
Wein-Service mit Holztablett
Likör-Service mit Tablett.

Porzellan- u. Steingutwaren:

Kaffeeservice, echt Porzellan, geschmackvoll dekoriert, 9teil., 15teil. und 30teil., von 4½ ℳ bis **50** ℳ in nur tadelloser Beschaffenheit.

Theeservice.

Waschservice, neueste Façons, in echt Porzellan und Porzellan-Steingut.

Speiseteller
Dessertteller
Tassen
} in großer Auswahl billigst

Kinder-Eßservice
Kaffeeservice
Puppen-Waschservice.

Solinger Stahlwaren:

Messer u. Gabeln m. Holzheft
Messer u. Gabeln m. Metallheft
Brotmesser
Britania-Eßlöffel
do. **Theelöffel**
Tranchierbestecke
Butter- und Käsemesser
Eierlöffel
Brotgabeln
Gebäckgabeln
Cabaretgabeln.

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mark 75 Pfg vierteljährlich die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält auf telegraphischem Wege ausführliche Berichte über die Parlamentssitzungen und sonstige Ereignisse, die Produktenmärkte aller wichtigen Branchen vom vorhergehenden Tage (Ergänzung der ausführlichen Meldungen aus der Abendausgabe des vorhergehenden Tages), ferner ein interessantes Roman-Feuilleton, politische, provinzielle, landwirtschaftliche und industrielle Nachrichten ꝛc.

Die Mittagsausgabe bringt bei besonders wichtigen Anlässen einen sehr umfassenden Nachtrags-Bericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag u. Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzte parlamentarische Sitzung, den telegraphischen Bericht über den Newyorker Produktenmarkt, die wichtigsten während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Abend-Ausgabe enthält telegraphische Berichte über die bedeutendsten politischen, wirtschaftlichen und lokalen Ereignisse des Tages, die Berliner Börsenkurse desselben Tages, einen großen Teil der Kurse der in- und ausländischen Warenbörsen vom gleichen Tage, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art und den Anfang der Berichte über die Parlaments-Verhandlungen desselben Tages.

Vaterländische Gesinnung, volle **Unabhängigkeit** in jeder Richtung, **Freimütigkeit** nach oben und unten und **Vermeidung** jedes **Partei-** oder **Klassen-Fanatismus** haben im Verein mit den **Leistungen** der Zeitung — anregenden **Leitartikeln,** Spezialkorrespondenzen, umfangreichem Nachrichtendienst auf **wirtschaftlichem Gebiete** und aufmerksamer Verfolgung des **rheinisch-westfälischen Lebens** auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindeangelegenheiten und Lokalereignisse — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt **das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.**

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einsendung ihres quittierten Abonnements-Scheines von jetzt ab bis Ende **Dezember** die Zeitung **unentgeltlich** zugeschickt.

Wir versenden auf Wunsch 14 Tage Probenummern.

Nr. **6364** der offiziellen Zeitungspreisliste. 6202

67000 Abonnenten

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen 5 wertvollen besonderen Beiblättern

„Der Zeitgeist" feuilletonist. Montagsbeiblatt	**„ULK"** farbig illustriertes Witzblatt	„Technische Rundschau" illustrierte Fachzeitschrift
„Deutsche Lesehalle" illustrierte Sonntagsbeilage		„Haus Hof Garten" Wochenbeilage.

Diese am meisten gelesene und verbreitete liberale deutsche Zeitung großen Stils, **täglich zweimal** in einer Morgen- und Abendausgabe, auch **Montags,** erscheinend, zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des gebotenen Inhalts aus und steht in Bezug auf rasche, zuverlässige Berichterstattung ihrer an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes angestellten **Spezial-Korrespondenten** an erster Stelle.

Im Roman-Feuilleton erscheint ein groß angelegter Roman

„Frühlings-Evangelium" von **Schulte vom Brühl.**

Dieses vorzügliche Werk wird unzweifelhaft bei den Lesern die wärmste Aufnahme finden. 6287

Ausführliche Parlamentsberichte bringt das „Berliner Tageblatt" in einer besonderen Ausgabe, die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächsten Tages den Abonnenten zugeht.

Probenummern gratis. — Annoncen stets von größter Wirkung. — **Abonnements** für das I. Quartal zum Preise von **5 Mk. 25 Pfg.** werden von allen Postanstalten Deutschlands entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 56 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle diejenigen deutschen Militärpflichtigen, welche im Magistratsbezirk Camen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthaltsort haben, hierdurch aufgefordert, der nach § 25 a. a. Ort ihnen obliegenden Meldepflicht nachzukommen.

Die Meldepflicht beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird und dauert solange, bis über die Dienstpflicht endgültig entschieden ist.

Die Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle muß in der Zeit **vom 1. bis zum 15. Januar** und zwar des **Vormittags von 8—10 Uhr** und des **Nachmittags von 5—6 Uhr im hiesigen Magistratsbureau Zimmer No. 5** erfolgen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche **nicht** im Magistratsbezirk Camen geboren sind, haben bei der Meldung ihr **Geburtszeugnis,** welches zu diesem Zwecke kostenfrei ausgestellt wird, die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1879 und früher dagegen den im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen **Losungsschein** vorzulegen. **Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die Geburtsscheine vom Standesamt Gültigkeit haben.** Für die vorübergehend abwesenden Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Arbeitsherrn die Verpflichtung, dieselben zur Stammrolle anzumelden. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle von hier verziehen, haben sich behufs Berichtigung der Letzteren unter Vorzeigung ihres Losungsscheines vorschriftsmäßig ab- und bei der Behörde des neuen Aufenthaltsortes zur Aufnahme in die dortige Stammrolle anzumelden. Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Camen, den 9. Dezember 1899.

Der Bürgermeister: **v. Basse.**

Bekanntmachung.

Bei dem eingetretenen Frostwetter wollen wir es nicht unterlassen, die Wasserabnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß es ihre Pflicht ist, in ihren Häusern die Leitungsrohre gehörig zu umwickeln, um solche vor Frost zu schützen.

Wir verweisen hierbei auf § 11 der Bedingungen, wonach der Abnehmer einen Anspruch auf gänzlichen oder teilweisen Erlaß des Wassergeldes nicht hat, wenn die Wasserleitung längere oder kürzere Zeit nicht benutzt worden ist, oder falls dieselbe nicht die erwartete Menge Wasser geliefert haben sollte.

Camen, den 12. Dezember 1899.

Die Wasserleitungs-Commission: von Basse.

Anfang November 1900 wird eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger bei den Seebataillonen zur Einstellung gelangen.

Die Dreijährig-Freiwilligen müssen gemäß § 11, 3b der Marine-Ordnung von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 cm groß und von guter Sehleistung sein. Auch wird die Anforderung der **Tropendienstfähigkeit** an dieselben gestellt, da sie im Frühjahr 1901 nach Kiautschau entsandt werden.

Geeignete Leute, nicht unter 19 Jahren, haben sich unter Einsendung des Meldescheines und sonstiger Zeugnisse, sowie unter Angabe der Körpergröße **möglichst bald an das Kommando des I. Seebataillons in Kiel bezw. des II. Seebataillons in Wilhelmshafen** zu wenden. Anmeldungen ohne diese Papiere pp. bleiben unberücksichtigt. Handwerker werden bevorzugt.

Den Meldeschein hat der Freiwillige bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatz-Kommission seines Aufenthaltsortes zu erbitten und hierbei folgende Papiere vorzulegen:

a) eine schriftliche Einwilligung seines Vaters oder Vormundes,
b) eine obrigkeitliche Bescheinigung, daß er durch Zivilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat,
c) ein Geburtszeugnis (Auszug aus dem Standesamtsregister seines Geburtsortes).

Weihnachtsbitte!

Das Hellweger Erziehungshaus

zu Holzwickede

bittet alle wohlgesinnten Menschen, ihm zu helfen, daß den 88 ihm anvertrauten Kindern, für die sonst Niemand sorgt, der **Weihnachtstisch** gedeckt werden kann. Möge die große Gottesliebe, die das Fest uns verkündet, viele willig und geschickt machen, einen Strahl davon auch in die Herzen unserer Kinder hineinleuchten zu lassen.

Gaben der Liebe werden erbeten an den Unterzeichneten oder an den Hausvater Lehrer Finger.

Der Präses-Kuratorii:
Strathmann,
Pfarrer in Opherdicke.

Am **Donnerstag den 14. Dez. c., morgens 9½ Uhr,** werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:

ein Sofa, 1 Küchenschrank, 1 Füllofen, 1 Nähmaschine, Tische, Stühle u. s. w., sodann eine Partie Tapeten

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Harbach,
1547 Gerichtsvollzieher.

Weihnachten!!

Weihnachten kommt wieder,
Kommt wieder recht bald;
Nicht allein für die Kinder,
Für Jung und für Alt.
Habe Geschenke
Zur Auswahl bereit,
Drum lenke deine Schritte
Zum Kirchplatz bei Zeit.
Es sind die Preise
Gar billig gestellt
Und kann man schon haben
Für weniges Geld:

Sursum corda
in allen Einbänden von ℳ 1,20 an.

Gebetbücher
von 25 ₰ bis zu den feinsten.

Poln. Gebetbücher
von 50 ₰ an und höher.

Ferner empfehle:

Märchen- u. Bilderbücher,
Tornister,
Büchertaschen
in großer Auswahl.
Christbaumschmuck,
Kerzen
u. s. w.

Camen.

H. Lambrecht,
1499 bei der Kirche.

Zum 1. Februar 1900

2 schöne Wohnungen

zu vermieten. 1500

Westickerheide b. Kaiserau.

Eduard Krebs.

Bienenzucker

bei **J. Brombach.**

Trostlose Kranke erh. kostenlos Methode z. sicheren Heilung Spezialist (ohne Approb.) Naderkötter, Berlin Nr. 24.

Pa. Wellenbutter
à Pfd. 1 Mk.
empfiehlt 1550
J. Kadden.

Die
Kleinkinderschule
feiert ihre
Weihnachts-Bescherung
am Mittwoch den 20. Dez., nachmittags 4 Uhr,
und werden die Eltern der Kinder und die Freunde der Anstalt hierzu freundlichst eingeladen.

Turn-Verein zu Camen.

General-Versammlung
Freitag den 15. Dezbr. c., abends 8½ Uhr.

Tages-Ordnung:
1. Bestätigung der Wahlen der Turner-Feuerwehr.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

1546 **Der Vorstand.**

Als passende Weihnachts-Geschenke
empfehle eine **große Auswahl**

Hochfeine Kaffee-Service
Likör- „
Kaffeekannen
Butterdosen
Zuckerdosen
Kuchenteller
Dessertteller
Fischständer
Blumenvasen,

ferner eine **große Auswahl** in
fein dekorierten Tassen
zu den **billigsten Preisen.** 1548

J. Kadden,
CAMEN.

F. F. Spekulatien
à Pfd. 55 Pfg.
empfiehlt 1549
J. Kadden.

Cigarren
(nur gute Qualitäten)
empfiehlt in
allen Preislagen
J. F. Biermann,
Camen am Markt. 1374

Butter! Butter!
à Pfund 1 Mark
empfiehlt 1544
August Walter,
Camen, Nordstraße 34.

Ein ordentliches
Mädchen
braver Eltern bei hohem Lohn zum 1. Februar gesucht von
Frau Winter,
Camen. 1517

Westlicher Schützenbund
Camen.



Sonntag den 17.
Preisschießen
im Vereinslokal. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Anfang des Preisschießens
1516 **Punkt 3 Uhr nachmittags.**

Henkel's Bleich-Soda,
seit 25 Jahren bewährt als **bestes** und **billigstes**
Wasch- und Bleichmittel Preis 10 Pfg.
Nur in **Original-Packeten** mit dem Namen **„Henkel"** und dem **„Löwen"** als Schutzmarke. 1286
m5483 **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Einige Flaschen
von Apotheker **A. Wurms**
concentr. Kräuterliqueur
„Magendoctor"
sind das
nützlichste
Weihnachts-Geschenk!



welches der Vater der Mutter,
Die Mutter dem Vater,
Die Eltern den Kindern,
Die Kinder den Eltern,
Der Onkel der Tante,
Der Freund dem Freunde,
Die Braut dem Bräutigam usw.
machen kann. 1514

Denn wer sollte sich während der **3 Feiertage den Magen nicht verderben,** wenn er keinen **echten Wurm**'schen **Magendoctor** mindestens dreimal an jedem Festtage zu sich nimmt!? — Nur dieser giebt ihm die Garantie einer reinen, schönen Festfreude! —

Darum versäume Niemand, sich **rechtzeitig** (infolge der großen Nachfrage könnte in den letzten Tagen der Vorrat vergriffen sein!) in den Restaurationen und Verkaufsstellen seinen Flaschenbedarf an **„Magendoctor"** zu sichern.

Reinhards Saal.
Donnerstag, den 14. Dezember:
1. Abonnements-Konzert
des Philharmon. Orchesters aus Dortmund
— Direktion: **Kapellmeister Hüttner.** —
Anfang 8. Uhr. Entree 1 Mark.
Nur bis Mittwoch den 13. Dezember sind noch Abonnements (3 Billets kosten 2 Mk.) bei Herrn W. **Felting** zu haben. 1539

Geschäftsverlegung.

Den geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mein
Möbelgeschäft
vom **Westenthor 48** nach
Weststraße 49
verlegt habe.
Es wird mein Bestreben sein, nur **gute dauerhafte Ware** zum Verkauf zu bringen und halte mich bei etwaigem Bedarf bestens empfohlen.

Empfehle gleichzeitig als **passende Weihnachtsgeschenke:**
Spiegel u. Paneelbrettchen.
Bauern-, Näh-, Servier-, Sofa- u. Rauchtische
Noten-, Garderobe- u. Handtuchständer.
Rohr- u. Klappsessel.
Kinder-, Puppen-, Kasten- und Leiterwagen,
Kinderfahr- und Laufstühle u. s. w.
Möbel in allen Sorten
gestrichen und poliert.
Hochachtend
1545 **Emil Starke.**

Apfelsinen
Aepfel
Citronen
Wallnüsse
Haselnüsse
Baum-Kerzen
empfiehlt billigst 1551
J. Kadden.

Weihnachten 1899.

Um ein Anhäufen der Arbeit für die letzten Tage zu vermeiden, ersuche ich, die mir zugedachten Aufträge, speziell **Copien und Vergrößerungen auch nach Bildern von Verstorbenen bis zur Lebensgröße,** schon jetzt in Arbeit geben zu wollen.
Halte mich zu Anfertigen von **Photographien zu Weihnachtsgeschenken** bestens empfohlen.
Feinste Ausführung. — Billigste Preise.
Ernst Brass, Photograph,
1391 **Camen,** Bahnhofstr. 12.

Ausverkauf!

Einen Posten
Füll- u. Regulier-Oefen
verkaufe ich, um damit zu räumen, **billigst.** 1507
Camen, Weststraße 62. Wwe. **C. Fischer.**

Großer Holz-Verkauf Wassercourl!

Mittwoch den 20. d. M., vormittags 10 Uhr anfangend, läßt Herr **Heinrich Lünenbürger** zu **Husen** im Auftrage der Erben Lünenbürger „im Telgei", in der Nähe des Meinberg'schen Hofes in Wassercourl:

ca. 120 Nummern schwere Buchen (Bohlen, Bretter, Backholz),
ca. 20 Nummern Eichen (Balken, Bretter),
ca. 40 Nummern Nottannen (leichtes Bauholz, Baum- und Heckenpfähle),
ca. 20 Nummern Erlen und einige Hainbuchen

nummerweise gegen Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen. Zusammenkunft an Ort und Stelle.
Das Holz steht an sehr guter Abfuhr.
Kaiserau, 12. Dezember 1899.
Brüninghaus,
Aukt.-Komm.

Schöne
Vögel
die auch im Käfig gesund und sangeslustig bleiben, sichert das einzig bewährte, 100 fach preisgekrönte **Voss'sche Vogelfutter mit der Schwalbe,** für jede Vogelart naturgemäss fertig gemischt, in versiegelten Packeten erhältlich in **Camen** bei **Rud. Köhling.** 555

Wäsche 1543
zum **Waschen, Plätten** in und außer dem Hause nimmt an
Frl. **A. Achtzehn,** Weststr. 46a.

Auf sofort ein tüchtiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn nach Lüdenscheid gesucht. 1509
Zu erfragen bei:
E. Brass,
Camen, Bahnhofstr. 12.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 100.
Donnerstag,
den 14. Dezember 1899

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Der Krieg in Südafrika.

Neue Nachrichten von entscheidender Bedeutung liegen auch heute noch nicht vor. Allem Anschein nach hat Lord Methuen bei seinem Eifer, Cecil Rhodes zu entsetzten, so unglücklich operiert, daß er nunmehr am Modderfluß sich zwischen zwei Feuer gebracht hat. In Natal hat General Joubert den Oberbefehl an Schalk Burger abgetreten. General Joubert hält sich in Volksroest auf.

Der nunmehrige

Operationsplan der Buren in Natal

soll, wie das deutsche „Militärblatt" schreibt, auf die Ansammlung eines ausreichenden Korps vor Ladysmith zur endgültigen Ueberwindung des längst mürbe gewordenen Generals White abzielen, während er unter Zusammenziehung seiner Hauptkräfte hinter dem Tugelafluß bei Colenso dem Vormarsch des Generalleutnants Clery zum Entsatze von Ladysmith Halt gebieten will. Nach dem Falle von Ladysmith und nach der Heranziehung des dort frei gewordenen Belagerungskorps soll hier den Engländern die Entscheidungsschlacht angeboten werden, während ein anderes Korps, das wohl erst aus den im ganzen Vorgelände zu beiden Seiten der Bahnlinie nach Pietermaritzbnrg und Durban zerstreuten Plänklerabteilungen, vielleicht unter Heranziehung der Kolonne Schalk Burgers, gebildet werden muß, Clery in den Rücken zu fallen und ihm den Rückzug abschneiden soll."

An thatsächlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Natal liegt eine Reutermeldung vom Freitag aus Pretoria vor, wonach in der Nacht zum Freitag die Engländer auf Colenso vorgingen, aber wider Erwarten den Angriff unterließen. Die Buren haben am Donnerstag früh

Ladysmith wieder beschossen.

Die Schiffsgeschütze der Stadt erwiderten das Feuer kräftig, so gesteht das Telegramm aus Pretoria zu.

Mit der üblichen Vorsicht aufzunehmen ist eine Reutermeldung aus Wecnen vom letzten Donnerstag, wonach die Engländer in Ladysmith seit dem 1. Nov. 5 Offiziere und 25 Mann verloren haben wollen, außerdem seien 15 Offiziere und 130 Mann verwundet, 3 wurden vermißt. Daß es sich hier lediglich um ein Lügentelegramm handelt, ergiebt sich aus dem Schluß der Meldung: Ladysmith alles wohl und munter. Wie reimt sich das zusammen mit der vor einigen Tagen gebrachten Meldung, daß die Lage in Ladysmith „täglich schwieriger" werde.

Nach Mitteilung des Afrikanderblatts „Onsland" aus Ladysmith ist die Besatzung gezwungen, schmutziges Flußwasser zu trinken, auch herrschen dort Seuchen. Das genaue Feuern der Buren habe den Verdacht erweckt, daß Verräter in Ladysmith seien.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

ist die Eisenbahnbrücke über den Modder nach einer „Times"-Meldung vom 5. Dezember fertig gestellt. Der erste Zug sollte am Dienstag abend die Brücke passieren. Auch die Pontonbrücke soll hergestellt sein. Hiernach stände also dem Vormarsch von Lord Methuen gegen Kimberley nichts weiter entgegen, als die bei Spytfontein stark verschanzte Burenmacht. Aber auch vom Rücken her wird er von den Buren bedroht. Sie haben nach einem Telegramm des englischen Kriegsamtes aus Oranje-Riverstation am Freitag früh bei Graspan die Eisenbahn-Ueberführung gesprengt und den Telegraphen abgeschnitten. Mit dieser Nachricht in krassem Widerspruch steht eine am Freitag abend verbreitete Mitteilung des englischen Kriegsamtes, wonach Lord Methuen gegen die Buren bei Graspan eine Batterie Feldartillerie und ein Bataillon Infanterie vom Modder-River absandte; diese hätten das Priestow-Kommando in Stärke von 1000 Mann mit einem Geschütz, die die Eisenbahn zerstört hatten, zurückgetrieben. Auf englischer Seite sei ein Mann getötet, 14 verwundet worden; ein verwundeter Bur wurde in der Nähe von Enslin gefunden. Die Telegraphen- und Eisenbahnverbindung nach dem Modder-River sei wieder eröffnet. — Diese beiden Nachrichten sind miteinander unvereinbar, da es den Engländern natürlich unmöglich war, die am Morgen von den Buren gesprengte Eisenbahnüberführung bis zum Abend wiederherzustellen.

Die Unrichtigkeit der amtlichen Meldung ergiebt sich auch aus Privatmitteilungen aus London. Danach kamen die meisten der die Eisenbahnlinie zwischen dem Oranje- und Modder-River angreifenden Buren von Jacobsdal. Der Angriff war eine vollständige Ueberraschung. General Methuen hatte beabsichtigt, seinen Vormarsch am nächsten Morgen wieder aufzunehmen. Er wird nun aber noch weiter hinausgeschoben werden. Weiter wird dem „Berl. Tagebl." aus London berichtet: Marconis Apparat zum Telegraphieren ohne Draht befindet sich noch in De Aar.

Ueber die schlimme Lage der Engländer und die für sie äußerst verlustreiche Schlacht am Modderriver

wird aus Kapstadt gemeldet, das Hauptquartier des Generals Gatacre befindet sich nunmehr bei Pieterskraal. Nachrichten, welche aus den Grenzstädten zwischen Stormberg und Hopetown kommen, beweisen, daß die **englisch-feindliche Stimmung** dort unter **der holländischen Bevölkerung** in so hohem Grade herrscht, daß es möglich erscheint, daß diese Stimmung das Ergebnis von Intriguen sind, welche seit Jahren gesponnen worden. Das Blatt „Uitland", amtliches Organ des Afritanderlands, welches in Kapstadt erscheint, kommt auf den Ausspruch Methuens zurück, welcher in seinem Telegramm die Schlacht bei Modderriver als die blutigste des Jahrhunderts hingestellt und sagt, es gehe daraus hervor, daß die eingesandte Verlustliste nur eine provisorische gewesen. Die **Verluste der Engländer seien mehr als doppelt so groß gewesen, als angegeben.** Was die Leichen betreffe, wovon Methuen bemerkt, daß sie **haufenweise im Modderriver umherschwammen,** so bemerkt das Blatt, daß es sich hierbei um Leichen **von Engländern** handle, und nicht von Buren. Dasselbe Blatt weiß noch zu berichten, daß bei drm Gefecht am Modderriver **die englischen Husaren so demoralisiert und ihre Pferde so ermüdet waren, daß Roß und Reiter sich einfach weigerten, die Buren zu verfolgen.**

Eine empfindliche Niederlage der Engländer bei Stormberg.

können wir heute zur Freude aller Burenfreunde verkünden. In ihren festen Stellungen bei Stormberg haben die Buren die herannahenden Truppen des General Gatacre erwartet und ihnen dann eine ganz gehörige Schlappe beigebracht. Die über das Gefecht eingelaufenen Meldungen besagen folgendes:

Molteno, 10. Dez. Reuter meldet unterm heutigem Datum: General Gatacre machte mit 2000 Mann und zwei Batterieen einen Gewaltmarsch nach Stormberg, wo die Buren eine sehr starke Stellung inne hatten. Der Feind eröffnete das Feuer erst in dem Augenblicke, als die englischen Truppen an dem Fuße seiner Position angelangt waren. Ein großer Artilleriekampf begann um 4 Uhr früh und dauerte bis 7 Uhr. **Die englischen Truppen mußten sich dann zurückziehen, da die Stellung uneinnehmbar war.**

London, 11. Dez. (Reuter.) Nach weiteren Meldungen über das Gefecht bei Stormberg litten von General Gatacres Truppen die Royal Irish Rifles und die Northumberland-Füsiliere am schwersten. Das erstere Regiment verlor: **7 Offiziere und 12 Mann verwundet, während 3 Offiziere und 290 Mann vermißt werden. Von letzterem Regiment werden 6 Offiziere und 306 Mann vermißt!**

Der kommandierende General in Kapstadt telegraphiert: Soweit bekannt, betragen die Verlust Gatacres 9 Offiziere, 9 vermißt; 2 Mann getötet, 17 verwundet und 596 vermißt. (Vermißt heißt auf deutsch tot, verwundet oder gefangen.)

London, 11. Dez. Das Kriegsministerium erhielt folgende Depesche von Gatacre: **ich bedaure mitteilen zu müssen daß der Angriff auf Stormberg schwer zurückgeschlagen wurde.** Ich war durch Führer über die feindliche Stellung falsch unterrichtet. Außerdem war das Terrain ungeeignet.

London, 11. Dez. Die Angaben über **die Streitmacht des Generals Gatacre** bei dem gestrigen Angriff auf Stormberg schwanken. Als **wahrscheinlich** stellt sich heraus, daß sie etwa **4000 Mann** betrug. — Die „Times" melden aus Molteno über den gestrigen Kampf: General Gatacre versuchte bei Tagesanbruch Stormberg zu stürmen. Die Führer leiteten uns irre. Unsere Leute wurden nach einem ermüdenden nächtlichen Marsche überrascht. Der Rückzug geschah in ausgezeichneter Ordnung. (?) In der kritischesten Zeit hielten sich die Northumberland-Füsilire und die irischen Schützen wie bei der Parade. Ich fürchte, daß unsere Verluste schwer sind. (Eine kleine Vorbereitung auf die schrecklichen Verluste.) Eine Kanone wurde im Stiche gelassen.

* * *

Die Pest auf dem Kriegsschauplatz.

Ueber die Pest in der Delagoa-Bai bringt das „British Medical Journal" nähere Nachrichten. Die Mitteilungen aus Lorenzo Marquez lassen keinen Zweifel mehr daran zu, daß die Pest dort wirklich vorhanden ist. Eingeschleppt wurde sie entweder aus Madaaskar, aus Mauritius oder aus Indien, am wahrscheinlichsten ist ihre Herkunft aus Goa in Indien, (durch das herbeischaffen der englischen Kolonialtruppen) da zwischen der Delagoa-Bai und dem letzgenannten Hafen ein reger Handelsverkehr in Waren und Kulis betrieben wird. Gegenwärtig wird der südostafrikanische Meerbusen von Schiffen der verschiedensten Nationalität angelaufen und der Hafenverkehr in ein sehr ansehnlicher. Der Eisenbahnverkehr von und nach Transvaal geschieht jetzt für Güter und Passagiere ausschließlich zwischen Pretoria und Lorenzo Marquez, da die südlichen und westlichen Grenzen durch den Krieg geschlossen sind. Wenn nun der portugiesische Platz auch noch mit anderen Häfen der südafrikanischen Küste in Verbindung steht, so muß die Gefahr der Weiterverbreitung zu Wasser und zu Lande als eine sehr große gelten, und wer kann wissen, was möglicherweise schon geschehen ist? So kam am 9. November ein Schiff aus der Delagoa-Bai mit tausend Flüchtlingen aus Transvaal in Kapstadt an. Da die Seereise nur vier Tage erforderte, so mußte eine ärztliche Untersuchung auf Pestfälle in Kapstadt ganz unwirksam sein, weil die Pest nach erfolgter Ansteckung gar nicht in vier Tagen mit sichtbaren Symptomen auszubrechen braucht. Man hatte also über den ganzen Dampfer eine Quarantäne verhängen müssen. Die Regierung in Deutsch-Ostafrika hat allerdings schon Maßregeln gegen die Einschleppung der Pest aus portugiesischem Gbiete ergriffen und die Impfung aller deutschen Unterthanen hatten an der Grenze des portugiesischen Besitzes angeordnet, die Anordnung ist unter den Verhältnissen einer Kolonie freilich leichter als ihre Ausführung. Das Londoner Aerzteblatt hält die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens für sehr bedrohlich; der Krieg werde durch sie noch furchtbarer werden. Man müsse an das Wüten der Eholera bei Sebastopol während des Krimkrieges 1858 denken. Der Hafen Durban, wo sich Flüchtlinge und Truppen gegenwärtig zu Tausenden drängen, ist zunächst wohl am stärksten bedroht.

Sinnsprüche.

Etwas sollten wir unseren sogenannten guten Freunden abzulernen suchen — ihre Scharfsichtigkeit für unsere Fehler.

M. v. Ebner-Eschenbach.

* * *

Die einfachsten Ideen sind fast immer diejenigen, welche sich dem menschlichen Geiste zuletzt darbieten.

Laplace.

* * *

Wenn sie Dich loben, wenn sie Dich tadeln,
So wolle bedenken:
Ein Tadel kann adeln,
Ein Lob kann kränken.
Ist Dir der Tadel unbequem
Frag' auch beim Lob: von wem, von wem?

Palm.

* * *

Die Liebe lieb'! In ihrem Heiligtume,
Von ihrem Odem sonnenhaft umweht,
Sei sie die Sonne, du die Sonnenblume,
Sie Stern, du Aug' — sie Pol und du Magnet.

Alfred Meißner.

Das Geheimnis des Towers.

Historischer Roman aus Zeit der „blutigen Maria."
Von K. Reichner.

(Schluß.)

18. Kapitel.

Das Geheimnis des Towers.

Es war im Juli desselben Jahres, des Jahres 1554, als Maria Tudor endlich der Werbung ihres fürstlichen Verwandten, des spanischen Thronfolgers, Gehör schenkte und sich mit dem Infanten Philipp vermählte, der später als König Philipp II. von Spanien durch seinen finsteren Fanatismus und starren Despotismus, wie durch seine grausame Inquisition bei der Mit- und Nachwelt zu einer gewissen traurigen Berühmtheit gelangte und sein Land verarmt und zerrüttet zurückließ.

Die „blutige Maria" aber hatte recht gehabt, als sie in jener Stunde verzweifelter Bekenntnisse und tiefer Bitterkeit des Schmerzes zu Johanna Talbot sagte, daß außer ihrer Mutter nie in ihrem Leben jemand sie geliebt habe und noch jemals lieben würde.

Auch in dieser Vermählung fand ihr heißer Durst nach Glück und Liebe nicht Befriedigung. Es gelang der sehr viel älteren Gattin nicht, den erst sechsundzwanzigjährigen, stolzen, herrschsüchtigen Gemahl an sich zu fesseln, obgleich sie alles that und aufbot, um ihm zu gefallen und sich seine Zuneigung zu erwerben, ja, sogar vor den furchtbarsten, blutigsten Greuln und Verfolgungen zu diesem Zweck nicht zurückschreckte und — nach dem Muster der spanischen Inquisition — sogar ein „Ketzer-Gericht" einsetzte, welches die Edelsten und Verdienstvollsten des Landes als „Ketzer" und „Hochverräter" den Feuertod auf dem Scheiterhaufen sterben ließ.

Vergebene Liebesmühe!

Durch Folterqual und Blutthaten, über andere verhängt, gewinnt man keine Liebe, — selbst nicht einmal die Liebe oder Achtung eines ebenso grausamen, gleichgesinnten Mannes.

Nach einem Jahre schon verließ Philipp von Spanien seine ungeliebte Gemahlin und England wieder, um in sein Vaterland zurückzukehren und dort bald darauf, nachdem sein Vater, der deutsche Kaiser und spanische König Karl V., abgedankt hatte, dessen Nachfolger auf Spaniens Thron zu werden.

Völlig gleichgültig, ja, kalt wie Eis gegen seine zweite Gemahlin, — Philipp war bereits in seinem sechzehnten Jahre in erster Ehe mit Maria von Portugal vermählt gewesen, — beantwortete er sogar deren Briefe nur dann, wenn er sich in Geldverlegenheiten befand, was allerdings so oft der Fall war, daß Maria Tudor sich genötigt sah, um seine hohen Forderungen zu befriedigen, sich in Schulden zu stürzen und drückende Abgaben von ihrem Volke zu erheben.

Ueberhaupt zu düsteren Stimmungen und Blutbefehlen geneigt, versank Maria Tudor durch diese Vernachlässigung ihres hohen Gatten und infolge ihrer kinderlosen Ehe ganz und gar in finstere Schwermut teils, teils bemächtigte sich ihrer eine förmliche Raserei im Blutvergießen, — eine geradezu wütende Verfolgungssucht.

Einsam und in Thränen ihre Tage verlebend, verfiel sie auf die blutigsten und grausamsten Befehle, denen in wenigen Jahren Hunderte von Menschen, darunter viele edle, hohe Häupter ihres Landes, zum Opfer fielen.

Der unglückliche Ausgang des Krieges Spaniens gegen Frankreich, an welchem, durch Philipp's Drohungen dazu gezwungen, Maria sich genötigt sah, mit ihrem Heere, ihrer Flotte teilzunehmen, so sehr dies auch dem Vorteil England's und den Wünschen, den Interessen ihrer Unterthanen widersprach, versetzten ihrem kranken Herzen den letzten Stoß und gab ihrem längst schon angegriffenen Gesundheitszustand den Rest.

Im Herbst desselben Jahres, 1558, als die letzte englische Besitzung auf französischem Boden: Calais, in den Besitz der Franzosen geraten war, erlag Maria I. von England ihren äußeren und inneren Leiden: der Wassersucht und — einem zerstörten, verfehlten Leben.

Und doch, trotz aller ihrer blutigen Verirrungen durch welche Maria Tudor sich bei Lebzeiten so verhaßt und bei der Nachwelt so berüchtigt gemacht hat, war sie ursprünglich eine starke, befähigte Natur, voller Geist und Bildung, die nur, in falsche Bahnen gedrängt, so grausam und so grausig ausarten konnte.

Die ‚blutige Maria' starb mit dem Bewußtsein, daß niemand in der Welt sie betrauern, niemand ihr Andenken lieb und wert, hoch und heilig halten werde; sie starb mit dem Bewußtsein, daß nun als ihre triumphierende Nachfolgerin ihre verhaßte Feindin und Stiefschwester Elisabeth England's Thron besteigen und England's Krone tragen werde; sie starb mit dem Bewußsein, daß selbst ihr Gemahl, dem sie so viel geopfert hatte, sie nicht vermissen, nicht beweinen, ihr kein liebendes, kein ehrendes Gedenken bewahren werde.

Und in der That vermählte der königliche Witwer von Spanien, Philipp II., sich nicht nur zweimal noch nach ihrem Tode, sondern besaß überhaupt so wenig menschliches Gefühl, daß man ihm sogar nachsagte, als 1568 sein Sohn aus erster Ehe, Don Karlos, auf rätselhafte Weise starb, er — der eigene Vater — sei an diesem schnellen Tode des mit ihm entzweiten Sohnes schuld gewesen.

— — — — — — — — — — — —

Das kleine Haus am Strande der Themse, in dem Gilbert und Johanna einst so frohe, glückliche Tage, wie zwei liebende Geschwister, verlebt hatten, stand verödet und vereinsamt.

Nur die alte Maggy, Gilbert's Base, lebte jetzt darin, um dort ihre Tage zu beschließen.

Die dankbare Johanna Talbot hatte Gilbert's gute, alte Base lebenslang reichlich die Mittel verliehen, um in behaglichem Wohlstand den Rest ihres Daseins verbringen zu können.

Johanna Talbot war nicht in das Königsschloß zurückgekehrt; nur den Ring Heinrichs des Achten, hatte sie auf sicherm Wege der Königin zurückgestellt, zum Zeichen, daß die Flucht gelungen sei. War sie mit entflohen, oder hatte sie — freiwillig oder unfreiwillig — in dem dunklen Wasser der Themse, das den Rettungskahn mit dem Gefangenen des „Blutturms" davongetragen, ihren Tod gefunden? Niemand hat es je erfahren. Nur vermuten ließ es sich, da man ein Kleidungsstück im Wasser fand, as als das ihrige erkannt wurde.

Sie war und blieb verschollen, und ihr reiches Erbe fiel an die Königin zurück.

Ob sie wirklich in jener Schreckensnacht in den Fluten der Themse ihren Tad gefunden hatte?

Vielleicht wußten es die beiden alten Leute, die gern und oft in dem kleinen Häuschen an der Themse von vergangenen, fernen Zeiten, am liebsten aber von Gilbert und Johanna sprachen: Base Maggy und der alte Josua, der ehemalige Kerkermeister des Towers, der seinem schweren Amte seit der nächtlichen Hinrichtung des Gefangenen des „Blutturms" sich nicht mehr gewachsen fühlte, sondern es, um seinen Abschied bittend, niedergelegt hatte.

Ungern zwar hatte der Aufseher des Towers, hatte Meister Aeneas den treu im Dienst bewährten und ergrauten Schließer ziehen lassen. Er selber wurde bald darauf — dank dem Einfluß und der Fürsprache des Kanzlers von England, Lord Gardiners, — zum Lordleutnant jener finsteren Kerkermauern ernannt, die namentlich während der nun folgenden Jahre unter der nur fünfjährigen Regierung der „blutigen Maria" noch unzählige Gefangene zu bergen berufen sein sollten.

Im fernen, sonnigen Süden aber, in der stolzen, meerumwogten Stadt Venedig, wo die Kunst und das Kunsthandwerk ihre höchsten Triumphe feierten, lebte zu jener Zeit ein gar wackerer Meister,

Das Verlöbnis und die Eheschließung nach dem neuen Bürgerl. Gesetzbuch.

Von Gerichtsassessor Dr. jur. Hasse.

(Nachdruck verboten.)

In den schönen Geschichten „unter dem Strich" unserer Zeitung — in den Romanen und Novellen — ist der interessanteste Abschnitt derjenige, in dem sie sich kriegen. Stimmt es, verehrte Leserin? Heute fällt Ihnen nun die Ueberschrift „Das Verlöbnis u. s. w." in die Augen, leider keine nette Novelle; nein unser Artikel bringt nur die trockenen Vorschriften des Gesetzes, die Regeln der Gerichte, wenn sie sich bei einer aufgehobenen Verlobung oder mit der Frage, ob eine Ehe richtig zu stande gekommen ist, befassen müssen. Verzeihen Sie darum, liebe Leserin, wenn wir Juristen das Verlöbnis profan einen „Vertrag" nennen.

Es ist ein ganz eigenartiger Vertrag, der darin besteht, daß „er" und „sie" sich versprechen, die Ehe einzugehen. Dieser Vertrag ist formlos gültig, Ringetausch und dergl. ist nicht nötig. Aus anderen Verträgen kann man auf Erfüllung klagen. Das Verlöbnis dagegen giebt den Verlobten nicht das Recht auf Eingehung der Ehe zu klagen. Ja, auch wenn schlaue Eltern mit einem Verlobten ausgemacht haben, er solle so und so viel Strafe zahlen, wenn er die Ehe nicht eingehe, so ist das von keiner Bedeutung. Das Versprechen einer solchen Strafe ist nichtig, es braucht nicht gehalten zu werden. Ja, das gezahlte Geld kann rechtens zurückgefordert werden. Tritt aber ein Verlobter, ohne einen wichtigen Grund dazu zu haben, zurück, so muß er dem andern Verlobten oder dessen Eltern und Verwandten, die an Stelle der Eltern gehandelt haben, allen Schaden ersetzen, d. h. Ersatz derjenigen Kosten leisten, welche die Verlobung verursacht hat, als da sind: das Drucken und Versenden der Verlobungskarten, die Gesellschaften zur speziellen Feier der Verlobung; sind Möbel schon gekauft für das erhoffte Ehepaar, und müssen die Eltern des verlassenen Teiles sie wieder billig losschlagen, so würde auch dieser Schaden zu ersetzen sein u. s. w. Eine weitere Ersatzpflicht als die wirklichen, angemessenen Ausgaben, die auf Grund der Verlobung gemacht sind, kennt das B. G.-B. nicht. Es giebt also keine sogenannte Entschädigung des in seiner Hoffnung auf die Ehe getäuschten Teiles, wie die Engländer sie kennen. In England kann der zurücktretende Verlobte zu vielen Pfund Sterling verurteilt werden, welche der verlassene Teil einsteckt.

Die Ersatzpflicht tritt nach unserm Recht nicht ein, wenn der von der Verlobung Zurücktretende einen wichtigen Grund zur Auflösung der Verlobung hatte. Ja, er kann Ersatz der gemachten Aufwendungen verlangen, wenn der verlassene Teil durch eigenes Verschulden die Auflösung herbeigeführt hat, wenn er mit anderen Worten dem Zurücktretenden einen wichtigen Grund zum Rücktritt gegeben hat. Außer diesem Schadenersatz kann auch jeder der früheren Verlobten die Herausgabe der Verlobungsgeschenke und des Verlobungsringes verlangen.

Alle diese Ansprüche müssen innerhalb von 2 Jahren gerichtlich geltend gemacht werden, sonst sind sie verjährt. Wird die Verlobung durch den Tod eines Verlobten aufgelöst, so soll nach § 1301 das Rückforderungsrecht der Geschenke mangels anderer Vereinbarung ausgeschlossen sein.

Wir kommen nun zur Frage, wer eine Ehe eingehen kann: Der Mann kann erst mit dem 21. Lebensjahre heiraten, es sei denn, daß er vorher für großjährig erklärt ist (frühestens mit 18 Jahren). Das Mädchen ist mit vollendetem 16. Lebensjahre ehemündig. Unter Umständen kann ihr die Erlaubnis zum früheren heiraten gewährt werden, Der Einwilligung des Vaters bedarf man bis zum vollendeten 21. Lebensjahre. Ist der Vater tot, so ist in der Regel die Einwilligung der Mutter erforderlich. Ein adoptiertes Kind bedarf der Einwilligung desjenigen, der es angenommen hat, nicht der der leiblichen Eltern. Die Einwilligung des Vormundes ist niemals nötig. Heute kann auf Erteilung der Einwilligung geklagt werden, vom nächsten Jahre ab nicht mehr. Nur, wenn einem vor dem 21. Lebensjahre für volljährig erklärten Kinde die väterliche oder mütterliche Einwilligung versagt wird, so kann das Vormundschaftsgericht dieselbe ersetzen, wenn sie ohne wichtigen Grund verweigert ist.

An Ehehindernissen kennt das B. G.-B.: die nahe Verwandtschaft und Schwägerschaft. Verwandte in gerader Linie, also Eltern, Voreltern, Kinder und Kindeskinder, Geschwister, Halbgeschwister, Verschwägerte in gerader Linie, z. B. Schwiegertochter mit Schwiegervater, dürfen die Ehe miteinander nicht eingehen. Die Verwandtschaft braucht nicht auf einer ehelichen Abstammung zu beruhen, auch außereheliche Verwandtschaft genügt: es darf, so sagt das Gesetz, eine Ehe nicht geschlossen werden zwischen Personen, von denen die eine mit Eltern, Voreltern oder Abkömmlingen der anderen Geschlechtsgemeinschaft gepflogen hat. Es besteht auch eine Verwandtschaft zwischen einem unehelichen Kinde und dessen Abkömmlingen einerseits und dem Vater und dessen Verwandten andererseits. Dagegen können nach wie vor Onkel und Nichte, Tante und Neffe, Cousin und Cousine sich einander heiraten. Die Ehe zwischen Adoptivvater oder Adoptivmutter und dem an Kindesstatt Angenommenen ist verboten, so lange das Adoptivverhältnis besteht; ferner können Ehebrecher nur unter Umständen die Erlaubnis bekommen, die Ehe mit einander einzugehen § 1312.

So lange eine Ehe nicht durch gerichtliches Urteil aufgelöst oder für nichtig erklärt ist, kann keiner der Ehegatten eine neue Ehe eingehen, es sei denn, daß ein Ehegatte für tot erklärt ist. Eine geschiedene Frau muß zehn Monate nach Auflösung ihrer früheren Ehe warten, bevor sie eine neue Ehe eingeht. Dispens kann jedoch erteilt werden. — Will jemand, der ein eheliches, minderjähriges oder unter seiner Vormundschaft stehendes Kind hat, sich wieder verheiraten, so muß er vorher dem Vormundschaftsgericht ein Verzeichnis des seiner Verwaltung unterliegenden Vermögens einreichen und sich mit dem Kinde vermögensrechtlich auseinandersetzen. Erst nachdem ihm das Vormundschafsgericht ein Zeugnis hierüber ausgestellt hat darf er eine Ehe eingehen. — Für Militärpersonen ist ein sogenannter Consens der vorgesetzten Behörde nötig zur Eingehung der Ehe. — Endlich müssen Ausländer und Ausländerinnen, die in Preußen eine Ehe eingehen wollen, ein Zeugnis der vom deutschen Konsul oder Gesandten als zuständig bezeichneten Behörde ihres Staates beibringen, daß der Behörde ein nach den Gesetzen dieses Staates bestehendes Ehehindernis nicht bekannt ist. Erlaß dieses Zeugnisses kann vom Justizminister bewilligt werden.

Sind alle Erfordernisse erfüllt, so kommt nun endlich der Eheschließungsakt, dem ein Aufgebot meist voranzugehen hat. Dies darf nur unterbleiben wenn die lebensgefährliche Erkrankung eines der Verlobten den Aufschub der Eheschließung nicht gestattet, oder wenn die Verlobten vom Aufgebot Befreiung erlangt haben.

Binnen sechs Monaten nach dem Aufgebot muß die Ehe geschlossen werden, sonst verliert das Aufgebot seine Kraft. Wird die Vorschrift über das Aufgebot nicht beachtet, und trotzdem eine Ehe geschlossen, so hat dies auf die Rechtsgültigkeit der sonst richtigen Eheschließung keinen Einfluß.

Die Eheschließung erfolgt vor dem Standesbeamten des Ortes in dessen Bezirk einer der Verlobten seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Soll die Ehe vor dem Standesbeamten eines anderen Bezirks geschlossen werden, so soll eine schriftliche Ermächtigung des zuständigen Standesbeamten vorgelegt werden. Eine Eheschließung vor einem nicht zuständigen Standesbeamten ist jedoch nicht ungültig, denn das Gesetz sagt trotz der genannten Vorschriften, daß eine gültige Ehe dadurch geschlossen wird, daß die Verlobten vor einem Standesbeamten, der zur Entgegennahme der Erklärungen bereit ist, persönlich und bei gleichzeitiger Anwesenheit erklären, die Ehe mit einander eingehen zu wollen. In Abänderung zum heutigen Recht, nach welchem die Eheschließung ein dreiteiliger Akt ist — Frage des Standesbeamten an jeden Verlobten, Antwort der Verlobten mit ja und Erklärung des Standesbeamten, daß sie nunmehr rechtmäßig verbundene Eheleute seien — genügt nach dem B. G. B., wie wir oben sagten, die Erklärug der Verlobten in gehöriger Art und Weise. Stirbt heute also der Standesbeamte plötzlich am Schlage, nachdem die Verlobten vor ihm ihre Erklärung abgegeben haben, so ist keine gültige Ehe zu stande gekommen, dagegen wäre solche Eheschließnng nach 1900 rechtswirksam. Zwei Trauzeugen, die volljährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein müssen, sollen bei dem Trauakte hinzugezogen werden.

Namens Gilberto, der das Ciselieren als eine wahre Kunst betrieb, die ihm viel Geld und Bewunderung einbrachte.

Allgemeine Bewunderung aber erregte auch sein schönes Weib, Signora Giannetta, und die beiden reizenden, goldlockigen Kinder, — ein Knabe und ein Mädchen, die das glückliche Paar, den ernsten Mann und die holdselige Frau, die er „Johanna" hieß, umspielten.

Vor Jahren waren diese beiden aus fremdem Lande gen Süden gezogen gekommen, um dort, in Italien, im farbenprächtigen Venedig, eine neue Heimat zu suchen und zu finden.

Ob sie wohl noch oft sehnsüchtig der alten Heimat gedachten, die sie verlassen mußten? Ob die murmelnden Wogen des Meeres ihnen Grüße von dem fernen Strande brachten? Wer kann das wissen!

In ihren Augen jedoch stand das Glück geschrieben, — das tiefe, echte Glück, und jene Liebe, die nur den einzigen Gedanken kennt:

„Wo du bist, da nur ist mir die wahre Heimat, — ohne dich ist's mir überall die fremde weite Welt!"

— — — — — — — — — — — — — —

Auch droben aber, im kalten Norden, wie im sonnigen, warmen Süden, rauscht es weiter dahin, das endlose Meer mit seinen rastlosen Wogen, — weiter und immer weiter, — wie die Geschicke der Menschen und der Völker, — rauscht es dahin — Jahrzehnte, Jahrhunderte.

Und nach wie vor umspült es das große, stolze Inselreich der Briten und raunt und murmelt von vergangenen, längst vergangenen Tagen, von versunkenen Zeiten und Geschlechtern und dunklen, blutigen Begebenheiten. Und immer noch ragt hoch und düster als Wahrzeichen jener lange versunkenen und begrabenen Vergangenheit die alte Feste empor mit ihren finsteren, altersgrauen Mauern, doch niemals haben diese stillen Mauern, diese geschwätzigen Wogen es verraten: — das Geheimnis des Towers.

* * *

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Der Kaiser jagte am Freitag früh bei Brardshof und auf den Bückebergen, am Nachmittag pürschte er im Schaumburger Walde auf Hirsche. Am Sonnabend Mittag traf Se. Majestät zum Frühstück bei den Ulanen in Hannover ein. Beim Frühstück legte Baron v. Alten-Linden dem Kaiser einen Ehrensäbel des Generals Grafen Karl v. Alten, früheren Führers der hannoverschen Truppen in in Spanien und bei Waterloo, vor. Um 3½ Uhr trat der Kaiser die Rückreise nach Potsdam an. — Gleichzeitig mit derjenigen Tirpitz' erfolgte die Ernennung des Admiralstabschefs Bendemann und des Prinzen Heinrich zum Vizeadmiral. — Ein Berichterstatter verbreitet die Meldung, Staatsminister Herfurth sei ernstlich erkrankt. Auf eingezogene Erkundigung erfährt die „Voss. Ztg.", daß in dem Befinden des allerdings seit einiger Zeit erkrankten Staatsministers Herfurth bereits eine Besserung eingetreten und Grund zu ernsterer Besorgnis nicht vorhanden ist. — Die technischen Vorarbeiten für die erweiterte Kanalvorlage im Ministerium der öffentlichen Arbeiten sind so gut wie vollendet; es kann schon jetzt mit Sicherheit angenommen werden, daß zum Mittellandkanal noch der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, die Vertiefung des unteren Oderlaufes vom Oderbruch abwärts und die Verbesserung der Wasserstraße von Bromberg zur Mündung der Netze in die Warth ehinzukommen werden. Die Ausarbeitung der neuen Vorlage soll so beschleunigt werden, daß sie Ende Februar, spätestens anfangs März, dem Landtage wird zugestellt werden können. — Der „Berl. Korresp." zufolge hat das Gesetz betreffend die Fürsorge für Witwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen am 4. d. Mts. die Allerhöchste Genehmigung erhalten. — „Wolffs Büreau" meldet aus Apia vom 27. November: Die Nachricht von der bevorstehenden endgiltigen Regelung der Samoafrage ist von allen hiesigen Deutschen wie von der großen Mehrheit der Samoaner mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden. Die Tamuleute sind deprimiert, die Mehrzahl der Engländer mißgönnt Deutschland seinen Erfolg. — Die Enthüllung des Bismarck-Denkmals vor dem Reichstagsgebäude ist auf den 1. April 1901 angesetzt.

— **(Miquel wehrt sich.)** Die Berliner Korrespondenz veröffentlicht **eine Erklärung** des Staatsministers Miquel, in welcher derselbe alle in letzter Zeit, gegen ihn erhobenen Verdächtigungen, besonders die Behauptungen der freis. Zeitung von diskreten Vorgängen in Wilhelmshöhe und sogar bei der Kronratssitzung in Bezug auf sein Verhalten zur Disposition der politischen Beamten, als **unwahr** erklärte.

— **Der beschlossene Neunuhr-Ladenschluß** findet die Zustimmung des Bundesrats. In einer Audienz, die der Vorstand des neuen Vereins der Berliner Zigarrenhändler gestern bei dem Staatssekretär des Innern hatte, erklärte Graf Posadowsky, daß die verbündeten Regierungen dem vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf betreffend den Ladenschluß zustimmen würden. Auf den Einwurf des Vorstandes, daß hierdurch die Geschäftsleute der Handels- und Genußmittelbrauche, insbesondere aber die Zigarrenhändler, erheblich geschädigt würden, erwiderte Graf Posadowsky, daß der Verkauf derartiger Fabrikate durch Automaten oder Kiosken an öffentlichen Stellen ebenfalls verboten werden würde. Als öffentliche Stellen seien Gastwirtschaften jedoch nicht zu erachten.

Ausland.

Frankreich.

— **Der Marineminister Lockroy** erklärte einem Mitarbeiter des „Gaulois": Frankreich müsse 300—400 Millionen für seine Marine ausgeben und nötigenfalls seinem Landheere Truppen entnehmen, um die Küsten zu decken. Die Franzosen müßten endlich begreifen, daß die Gefahr nicht mehr im Osten liege. Die koloniale Ausbreitung sei Lebensbedingung für die Völker Europas; es handle sich für Frankreich darum, seine Kolonien zu verteidigen.

Italien.

— **Der Papst** ist völlig wiederhergestellt und hatte Sonnabend eine lange Besprechung mit dem Kardinal Rampolla; doch hütet der Papst auf ärztlichen Rat noch das Zimmer. Das Konsistorium wird, wie festgesetzt war, am 14. d. M. abgehalten werden.

Westfalen und Rheinland.

*** **Camen. (Zur Erinnerung.)** Am **12. Dezember 1476** starb Pfalzgraf Friedrich I. der Siegreiche, von seinen Feinden der „böse Fritz" genannt, obschon er nach unseren heutigen Begriffen durchaus nicht böse war. Selbstverständlich führte er, wie es in jener Zeit nicht anders angängig, Kriege, teils mit Glück, teils mit Unglück. Er wurde dadurch, daß er ein bürgerliches Mädchen, Klara Dettin, heiratete, deren Kinder nicht als erbberechtigt anerkannt wurden, der Stammvater der Familie Fürsten zu Löwenstein. Er erwarb sich große Verdienste um die Hebung des Gerichtswesens, des Handels und der Gewerbe in seinem Lande und beförderte das Universitätswesen, insbesondere die Universität Heidelberg, die er auch mit einem neuen Statut beschenkte.

Vor 100 Jahren, am **13. Dezember 1799**, wurde der berühmte Dichter und Schriftsteller Heinrich Heine zu Düsseldorf geboren. Nach Absolvierung juristischer und philosophischer Studien verbrachte er sein äußerlich scheinloses, an litterarischen Bewegungen, Kämpfen und Erfolgen so reiches Leben zumeist in Hamburg, München, Berlin und London. Er trat mit den bedeutendsten Geistern damaliger Zeit in engen persönlichen und schriftlichen Verkehr. Die politischen Zustände in Deutschland bewogen ihn, 1831 zu dauerndem, nur zeitweise unterbrochenen, Aufenthalt nach Paris überzusiedeln. Auch dort pflegte er vertraute Beziehungen zu den hervorragendsten Größen der Kunst und Wissenschaft, war in zahlreichen Aufsätzen dort der Vermittler deutschen Geistes in Frankreich. Seine Hauptwerke sind: „Das Buch der Lieder", die „Reisebilder", „die romantische Schule", „Deutschland, ein Wintermärchen", „Atta Troll", „Neue Gedichte", „Letzte Gedichte und Gedanken", „Romancero", sowie jene eigenartigen Betrachtungen zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland. Durch seine Gedichte, die einen unvergleichlichen Wohlklang mit tiefster Gemütsempfindung und melodiösester, einschmeichelndster Form verbinden, hat Heine seinen Ruhm begründet. Sein „Buch der Lieder" ist in fast alle Sprachen der Kulturwelt übersetzt. Seine gesungenen Lieder sind längst Herzens-Eigentum unseres Volkes geworden. Auch als moderner, schlagfertiger Publizist von behendestem Witz und durchdringendster kritischer Schärfe hat Heine Arbeiten von bleibendem Wert geschaffen. Mag auch vieles mit Recht anfechtbar sein in seinen Anschauungen und sittlichen Begriffen, so kann dem Dichter dennoch einer der ersten Plätze in unserem Geistesleben nicht streitig gemacht werden.

Vor hundert Jahren starb am **14. Dezember 1799** der Begründer, zugleich erste Präsident der nordamerikanischen Union. Sein Hauptverdienst ist die Besiegung der Engländer bei Monmouth 1778, die Leitung der konstituierenden Versammlung zu Philadelphia und die Grundlegung der Verfassung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche heute noch die politische Basis der Union bildet. Diesen Volkshelden, George Washington, feiern zahlreiche Denkmäler in seinem Vaterland Der Sitzung der Unionregierung trägt seinen Namen. Washington, von der einfachen Berufsstellung eines Feldmessers zur höchsten Spitze des Einflusses und äußerer Würden gelangt, die Mäßigung des Republikaners mit rücksichtslosem Wagemut auf dem Schlachtfeld vereinigend, ist noch heute seinen Landsleuten das leuchtende Beispiel eines Patrioten und freien Bürgers; die Weltgeschichte nennt ihn einen der größten Männer aller Zeiten.

„Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze". Wenn Ludwig Dessoir, geboren am **15. Dezember 1809**, dennoch hier genannt wird, so geschieht dies, weil er als darstellender Künstler, unter den Großen einer der Größesten gewesen ist. Ohne ideale Verkörperung jener dramatischen Gestalten würde die geniale Schaffenskraft eines Goethe, Shakespeare, Schiller, Lessing u. s. w. wesentlich nur dem stillen Papier und dem sehr vereinzelten Genusse weniger geweiht worden sein. Aus der Beziehung zum großen Dichter, sowie aus der Uebertragung herrlicher Phantasiemacht auf größere Menschenkreise darf mit Recht ein hohes Verdienst des wahrhaft bedeutenden Darstellers gefolgert werden. Und wahrhaft bedeutend, von seinen Zeitgenossen aufs höchste bewundert, war Dessoir namentlich in der Wiedergabe Shakespearescher Charaktere.

* **Camen,** 13. Dez. **Das Gesetz über den Ladenschluß,** welches in voriger Woche vom Reichstag beschlossen worden ist, lautet:

Von **9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens** müssen offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Die beim Ladenschluß im Laden schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

Ueber 9 Uhr abends dürfen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein

1) für unvorgesehene Notfälle,
2) an höchstens vierzig von der Ortspolizeibehörde zu bestimmenden Tagen, jedoch bis spätestens 10 Uhr abends,
3) nach näherer Bestimmung der höheren Verwaltungsbehörde in Städten, welche nach der jeweilig letzten Volkszählung weniger als 2000 Einwohner haben, sowie in ländlichen Gemeinden, sofern in denselben der Geschäftsverkehr sich vornehmlich auf einzelne Tage der Woche oder auf einzelne Stunden des Tages beschränkt.

Während der Zeit, wo die Verkaufsstellen geschlossen sein müssen, ist das Feilbieten von Waren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus im stehenden Gewerbebetriebe, sowie im Gewerbebetriebe, sowie im Gewerbebetriebe im Umherziehen verboten. Ausnahmen können von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

Auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber kann für eine Gemeinde oder mehrere örtlich unmittelbar zusammenhängende Gemeinden durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Gemeindebehörden für alle oder einzelne Geschäftszweige angeordnet werden, daß die offenen Verkaufsstellen während bestimmter Zeiträume oder während des ganzen Jahres **auch in der Zeit zwischen acht und neun Uhr abends** und zwischen fünf und sieben Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen.

Auf Antrag von mindestens einem Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber hat die höhere Verwaltungsbehörde die beteiligten Geschäftsinhaber durch ortsübliche Bekanntmachung oder besondere Mitteilung zu einer Aeußerung für oder gegen die Einführung des Ladenschlusses im Sinne des vorstehenden Absatzes aufzufordern. Erklären sich zwei Drittel der Abstimmenden für die Einführung, so kann die höhere Verwaltungsbehörde die entsprechende Anordnung treffen.

Der Bundesrat ist befugt, Bestimmungen darüber zu erlassen, in welchem Verfahren die erforderliche Zahl von Geschäftsinhabern festzustellen ist.

Während der Zeit, wo Verkaufsstellen geschlossen sein müssen, ist der Verkauf von Waren der in diesen Verkaufsstellen geführten Art sowie das Feilbieten von solchen Waren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus im stehenden Gewerbebetriebe sowie im Umherziehen verboten. Ausnahmen können von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

Siegburg, 11. Dez. **(Eisenbahn-Unfall.)** Im hiesigen Bahnhofe fuhr Samstag ein Personenzug auf einen Güterzug auf, wodurch mehrere Personen leicht verletzt wurden.

Solingen, 11. Dez. **(Zur rechten Zeit gefaßt.)** Hier wurde auf dem Nordbahnhof ein kaum der Schule entwachsener Bursche dabei abgefaßt, als er auf die Geleise im Tunnel große Bruchsteine legte. Die Bahnangestellten nahmen den Uebelthäter fest und übergaben ihn dem Stationsvorsteher, der ihn nach Abgabe seiner Personalien entließ.

Baumholder, 11. Dez. **Ein seltenes Jagdergebnis** brachte hier ein Schütze, Mitglied einer Saarbrücker Jagdgesellschaft, auf dem Ruschberger Banne zu Wege. Er traf mit einem Schusse sage und schreibe: vier Treiber, einen Schützen und einen Hasen. Sämtliche Angeschossene, mit Ausnahme des Hasen, der sein Leben lassen mußte, mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Weidmannsheil!

Der Liebling vieler Tausenden praktischer Hausfrauen ist Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke. Ueberall vorrätig in Paketen zu 10, 20 und 50 Pf. 1324 m5370

Druck und Verlag von E. May in Hörde.
Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Weihnachts-Anzeigen.



18 99.

Buchdruckerei der Märkischen Zeitung — W. Felting in Camen.

Die Uhren- und Goldwaren-Handlung

von

C. LUGGE, CAMEN,

Bahnhofstrasse No. 5.

empfiehlt als passende **Weihnachts-Geschenke**

gold. und silb. Damen- und Herren-Uhren.

(Unter dreijähriger Garantie.)

Regulateure, Stand-, Wand- u. Weckeruhren aller Art.

Alleinverkauf der berühmten Badenia-Regulateure

(wundervoller Schlag.)

Gold- und Silberwaren, sowie sämtliche optische Artikel

zu den denkbar billigsten Preisen als Ohrringe, Broschen, Ringe, Colliers und Medaillons. — Massive gold. Trauringe nach Gewicht. — Ferner empfehle eine große Auswahl in Damen- und Herren-Ketten in Gold, Charnier, Double und Nickel, sowie Rathenower Brillen, Barometer und Thermometer jeder Art.

Uhrgläser per Stück 25 Pfg.

Gebrüder Wolff,

Bahnhofstraße 12, CAMEN, Bahnhofstraße 12,

empfehlen zu den Festtagen ihre hochfeinen

Konserven.

Junge Erbsen 2 Pfund-Dose 45 Pf.

Suppenspargel Dose 33 Pf.

Feinste **Brech- und Schnittbohnen** 2 Pfund-Dose 35 Pf.

Feinste **Dicke Bohnen** 2 Pfund-Dose 70 Pf.

Feinste Preißelbeeren Pfund **50 Pf.**	Ia. entsteinte Kirschen Pfund **80 Pf.**	Hochfeine Pflaumen (eingemachte) Pfund **50 Pf.**	Hochfeine Birnen (eingemachte) Pfund **60 Pf.**

Ia. Wallnüsse	Pfund 24 Pf.	**Cakes, Chocolade, Cakao,**	Ia. Mandeln	Pfund 110 Pf.
Ia. Haselnüsse	Pfund 35 Pf.	**Dessertbonbons, Pralines,**	Ia. Tafelrosinen	Pfund 85 Pf.
Ia. Maronen	Pfund 25 Pf.	**Marzipan** stets frisch.	Ia. Feigen	Pfund 35 Pf.

Feinsten Aufschnitt.
Kronen Hummer
Sardinen in Oel
Sardellen
Anchovis
Caviar

Alle übrigen Artikel
stets zu billigsten Preisen.

Vanille
Vanillezucker
Backpulver
Puddingpulver
Citronenoel
Citronat.

C. Holtmann, Camen

empfiehlt als passende

Weihnachts-Geschenke

in größter Auswahl

Evgl. Gesangbücher
m. Goldschnitt v. 2.75 Mk. an.
evgl. Gebetbücher, kath.
Sursum corda
von 1.20 Mark an
Geschenklitteratur
Jugendschriften
Bilderbücher
Albums
Kasetten
Bilderrahmen

Portemonnaies
Zigarrentaschen
Brieftaschen
Damentaschen
Reisetaschen
Schultaschen
Tornister
Lederwaaren
aller Art
Zigarrenspitzen
Zigarrenabschneider

Gesellschaftsspiele
Lottos, Kegel
Domino, Baukasten
in Holz und Stein
Geduldsspiele
Schaukelpferde
Puppen
Puppen-Wagen
Puppen-Möbel
Christbaumschmuck
Kerzen

Dampfmaschinen
Lokomotiven
mit Uhrwerk
Eisenbahnen
Kaufläden
Puppenstuben
Trommeln, Helme
Gewehre, Säbel
Trompeten
Pferdeleinen
Peitschen

Spielwaaren aller Art in größter Auswahl.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bahnhofstrasse 5. **C. Holtmann, Camen.** Bahnhofstrasse 5.

Unübertroffene Neuheit!

Man kaufe nur noch ***Fischer's*** **Patent-Kochherd** mit regulierbarer Ober- u. Unterhitze.

Für Haushaltungen, Hôtels und Restaurationen.

D. R.-Patent 95286, D. R. G. M. 93625.

Prämiiert auf der Kochkunst- und Fach-Ausstellung in Barmen mit dem Diplom zur goldenen Medaille.

Vorzüge der Herde mit Patent-Einrichtung:

1. Bedeutende Kohlen- und Zeitersparnis beim Braten, Backen und Kochen.
2. Große Steigerung der Hitze im Bratofen und bequeme Regulierung der Ober- und Unterhitze, sowie der dadurch erzielten günstigen Brat- und Backverhältnisse.

Wir empfehlen als ganz besonders passende

Weihnachtsgeschenke

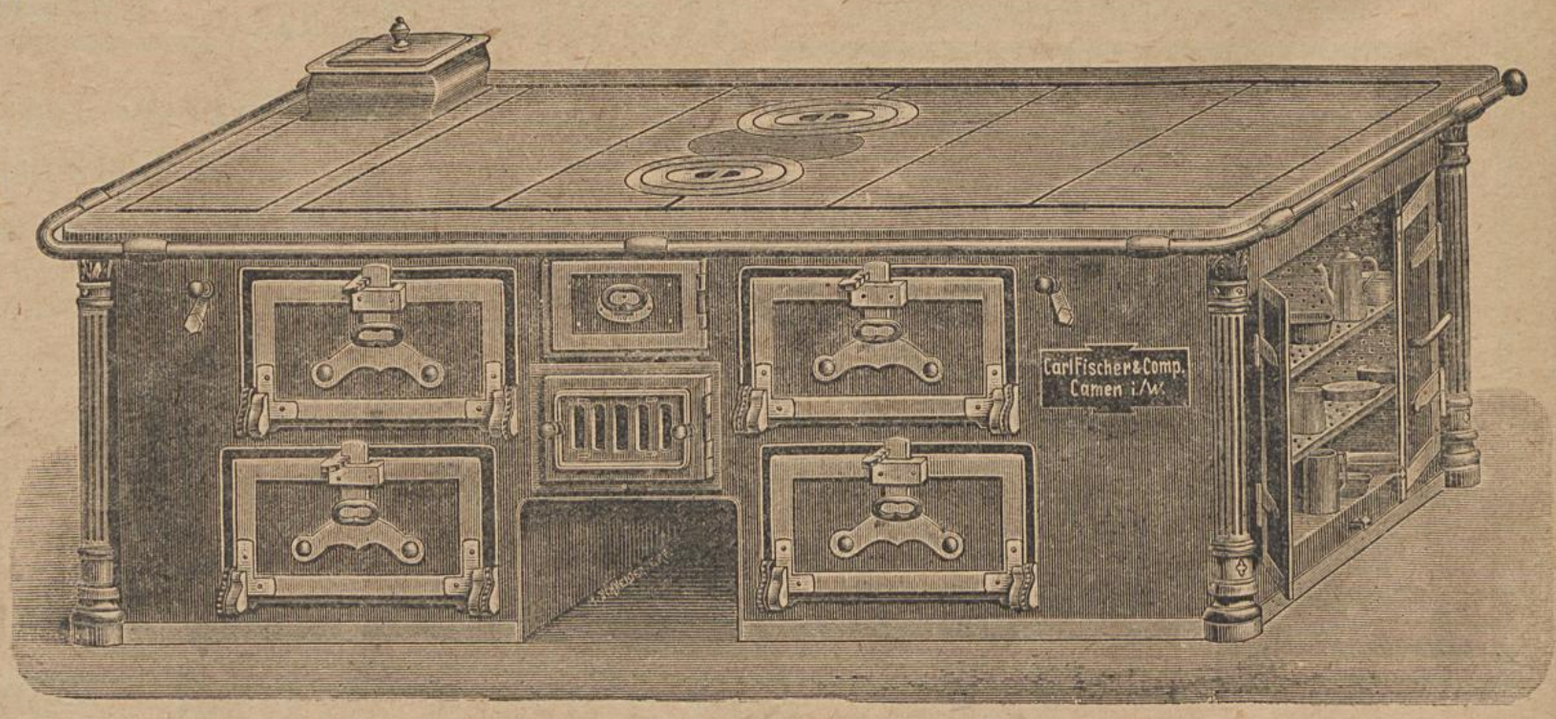
unsere selbstangefertigten

emaill.

Haus- u. Küchengeräte

in anerkannt schwerer Waare bei billigsten Preisen und gewähren von **heute** bis **Weihnachten**

10% Rabatt.



Carl Fischer & Comp., CAMEN i. W.

Herdfabrik, Emaillierwerk und Vernickelungs-Anstalt.

S. Jacoby,

Bahnhofstrasse 8. **Camen.** Ecke Wilhelmstrasse.

Kaufhaus für

Schuhwaaren

Handschuhe

Hüte

bietet bei allen Einkäufen die denkbar größten

Vortheile.



Es gelangen in meinem Geschäft nur durchaus

gediegene, solide Waaren

in den Verkauf; durch den flotten Umsatz sind die Waaren stets frisch, was speziell bei Schuhwaaren nicht zu unterschätzen ist.

Die Auswahl in sämtlichen Artikeln ist überraschend groß und dürfte von keiner Seite auch nur annähernd erreicht werden.

S. Jacoby,

erstes und anerkannt größtes Spezial-Geschäft am Platze.

„Wie kann die Welt wissen, dass Jemand etwas Gutes zu verkaufen hat, wenn er den Besitz desselben nicht anzeigt." ‚Vanderbilt.'

Cigarren- & Weinhandlung

J. F. Biermann

CAMEN am Markt.

Preisliste für **Medizinal- & Tisch-Weine.**

Zeltinger	70 Pf.	Für Reinheit der Weine übernehme jede Garantie.
Steeger	80 „	
Rüdesheimer	1.20	
Geisenheimer	1.40	
Brauneberger	1.20	
Bocksteiner	1.65	
Marcobrunner	2.—	

Rotweine:

Aßmannshäuser	90 Pf.
außerordentlich preiswürdig	
Chateau Margaux	1.40
St. Julien	1.90
Pontet Canet	2.40

Als passende **Weihnachts-Präsente** empfehle ferner folgende **holländische Liqueure** in eleg. **Origin.-Flaschen** zu 1.20 und 2 Mk.

Maraschino, Creme de Chocolade, Persico Vanille, Prünelle Curacao, Half en Half Cherry Brandy etc. etc.

Eier-Cognac
1 Fl. 3.25, ½ Fl. 1.65 Mk.

Spinat mit Ei
Tafelgetränk ersten Ranges.

Benedictiner, Chatreuse.

Hochf. Cognacs schon zu Mk. **2**, 2.50, 3, 3.50 pr. Ltr.
Rum per Liter Mk. 2.—, 2.50.
In **Punsch-Essenzen** führe nur ausgesucht beste Qualitäten von Mark 2 per Liter an.
Samos-Wein, 1.10 Mk. — **Tokayer, Madeira, Malaga etc.**
Jäger Seelen-Erwärmer (Feinster Jagd-Liqueur) Original-Flaschen 1.50 Mk.

In Zigarren empfehle als Spezialität: **„Präsident Krüger"** in Kistchen zu 50 St. 2.75 Mk.
„Elfriede", 100 Stück 4.20 Mk.

Man beachte die Schaufenster.

Sauberste Ausführung! — Billigste Preise!

Ernst Brass

CAMEN,
Bahnhofstrasse 12.

Photographische Anstalt.

Zur Anfertigung
sämtlicher
photograph. Aufnahmen,
Porträts,
Familien- und Vereinsgruppen,
Vergrösserungen nach alten Bildern
halte mich bestens empfohlen.

Ernst Brass, Camen.

Prompte Lieferung! — Die Platten werden für Nachbestellung aufbewahrt.

Gebr. Kaufmann,
CAMEN.

Größtes und anerkannt leistungsfähigstes Kaufhaus

für sämtliche

Manufaktur-, Weiß- & Bettwaren

Fertige Herren- u. Knaben-Garderobe,

Damen- & Kindermäntel u. Jakettes, fertige Betten und Möbel.

Grosse

Preis-Ermässigung

auf sämtliche **Herren-Anzüge, Herren-Paletots, Knaben-Anzüge,**
Knabenpaletots, Hosen, Lodenjoppen, Pellerinenmäntel.

Große Preisermäßigung

auf sämtliche Damen- und Kinder-Konfektion

sowie auf

Pelzwaren, Wollwaren u. sämtl. Winterartikel.

Für Weihnachts-Geschenke

besonders geeignet sind in allen Abteilungen unserer Läger besondere Posten **enorm billig** ausgelegt.

Kleiderstoff-Reste zu Kleidern ausreichend weit unter Wert.

Regenschirme, Schürzen in schwarz für Damen und Kinder, **Schürzen aus Waschstoff** für Damen und Kinder, **Corsettes, Bettücher, Bettdecken, Waffeldecken, Steppdecken, Kommodendecken, Tischdecken, Kaffeedecken,**

Bettvorlagen, Teppiche, Gardinen, Herren-Hemden, Damen-Hemden, Kinder-Hemden, Unterjacken, Unterhosen, Normalhemden, Echarpes, Plüsch-Tücher, seidene Tücher, Kaputzen, Strümpfe, Schälchen, Muffen, Kinder-Pelzgarnituren, Taschentücher, Tischdecken, Servietten, Handtücher und alle anderen nicht näher aufgeführten Artikel **enorm billig.**

Größte Auswahl. **Umtausch auch nach dem Feste gestattet.**